



Geschichte und  
Entwicklung  
der Stadt Okahandja

Fritz Gaerdes

WKS  
968

311,782

WKS 968

SCHOOL OF ORIENTAL AND AFRICAN STUDIES  
University of London

Please return this book on or before the last date shown

Long loans and One Week loans may be renewed up to 10 times  
Short loans & CD's cannot be renewed  
Fines are charged on all overdue items

Online: <http://lib.soas.ac.uk/patroninfo>  
Phone: 020 7898 4197 (answerphone)

25 APR 2017

16.

# GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DER STADT OKAHANDJA

311782

chronologisch zusammengestellt und berichtet nach den zugänglichen  
Quellen und eigenen Erlebnissen in den letzten 50 Jahren,  
verbunden mit Memoranden zur Geschichte der Schule  
und der Öffentlichen Stadtbibliothek

von

**FRITZ GAERDES**

(26 Fotos, 1 Karte)



VERLAG DER S.W.A. WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT,  
WINDHOEK.

SOAS, University of London



18 0825204 3

16.2.74



Druck: John Meinert (Pty) Ltd., Windhoek, S.W.A.

## INHALT

|  |    |
|--|----|
| Zum Geleit . . . . .   | 5  |
| Geschichte und Entwicklung der Stadt Okahandja von 1800 bis 1970 . . . . . | 7  |
| Memorandum zur Geschichte der Schule in Okahandja . . . . .                | 59 |
| Memorandum zur Geschichte der Öffentlichen Bibliothek Okahandja . . . . .  | 65 |

Der Umschlag zeigt das Stadtwappen von Okahandja:

Im blauen Feld führt, auf drei Pfeilern ruhend, die die drei Volksgruppen symbolisieren, eine Brücke (Silber) über das Okahandja-Rivier, dargestellt durch im Wechsel blaue und weiße, gewellte Querbalken; das rote Sternkreuz erinnert an das christlich-evangelische Missionswerk; im oberen silbernen Feld schwebt der schwarze Adler mit rotem Schnabel und roten Klauen, an die deutsche Gründung erinnernd, zwischen Wagenrad (Farmwirtschaft) und Zahnrad (Handel und Handwerk), als Symbole der Entwicklung und des Fortschritts, wozu, zukunftsweisend, auch der Sinnspruch (semper prorsum) aufruft: Allzeit voran! — Dornbaum als Helmzier und Kudus als Schildhalter sind typisch für die Okahandja umgebende Tier- und Pflanzenwelt.



Ehrung des Verfassers am 22. Juli 1970:

von l.n.r.: Dr. H. J. Rust, Sekretär der S.W.A. Wissenschaftlichen  
Gesellschaft, Windhoek;

D. W. Krynauw, Gebietsvertreter der Nationalen Monumenten-  
kommission, S.W.A.;

Fritz Gaerdes;

Heinz F. Lewalter, Konsul der Bundesrepublik Deutschland;

Leslie Poolman, Bürgermeister von Okahandja.



## Zum Geleit

Fritz Gaerdes wurde am 17. Oktober 1892 in Vegesack geboren, erhielt eine Volksschullehrerausbildung und kam 1921 nach Südwest, um hier einen halbjährigen Studienurlaub zu verbringen. Sein naturwissenschaftliches, vor allem zoologisches Interesse, das hier in der Natur und auf der Jagd eine Erfüllung fand, führte zu dem Entschluß, im Lande zu bleiben. Er erhielt eine Anstellung an der damaligen deutschen Regierungsschule in Okahandja, die später als Regierungsvolksschule vom Staat übernommen wurde und an der er bis zur Pensionierung 1960 verblieb.

1950 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied der Historischen Monumentenkommission von Südwestafrika, deren Vorsitzender er seit 1961 ist; ihre Aufgabe ist die Unterbreitung von Vorschlägen, gefährdete und geeignete natur- resp. kulturhistorische Objekte unter Staatsschutz zu stellen; hier hatte Fritz Gaerdes Gelegenheit, im Interesse des Landes mit großem Erfolg tätig zu sein. 1952 wurde Herr Gaerdes von der Regierung zum Mitglied des Jagd- und Wildschutzzrates ernannt, in dem er bis 1957 tätig blieb, als dieser Rat aufgelöst wurde und seine Funktionen vom „Parkrat“ übernommen wurden. Auch ist es dem Einsatz von Herrn Gaerdes zu verdanken, daß Okahandja im Stadtgebiet einen Naturschutzpark von etwa 1000 ha anlegte, der seinen Namen trägt; noch heute ist er Leiter der Städtischen Bücherei, deren Mitbegründer er 1921 war. Über sein vielseitiges geistiges, insbesondere naturwissenschaftliches Interesse gibt ein von Carl Schlettwein, Basel, zusammengestelltes „Verzeichnis der Schriften von Fritz Gaerdes“ (ohne vollständig zu sein) ein eindrucksvolles Bild.

Auf zoologischem Gebiet besitzt Herr Gaerdes als Entomologe eine Spezialisierung auf die südwestafrikanische Insektenwelt, die ihn in wissenschaftlichen Fachkreisen weit über das Land hinaus bekannt gemacht hat. So ist es kein Wunder, daß sein Häuschen in Okahandja ein geistiger und wissenschaftlicher Mittelpunkt wurde für Freunde und Forscher aus der weiten Welt.

In diesem Häuschen nun, in dem hohe Regale Schätze an Büchern häufen und die Wände Kostbarkeiten Südwestler Malerei bedecken — Ossmann und Krampe vor allem — fand am 22. Juli 1970 eine kleine Feier statt. Der deutsche Konsul, Herr H. F. Lewalter, Windhoek, überreichte in Ehrung und Anerkennung der Verdienste um die Erhaltung der deutschen Sprache, um die naturwissenschaftliche Forschung, als Schriftsteller auf den verschiedensten Gebieten und als Förderer der kulturellen Entwicklung Okahandjas eine ausgesuchte Reihe entomologischer Werke.

Mit vorliegendem Büchlein der chronistisch dargestellten Geschichte der zu seiner Südwestler Heimat gewordenen Stadt Okahandja gibt Fritz Gaerdes einen speziellen Beitrag zur allgemeinen Landesgeschichte, in der Okahandjas politische und kulturelle Rolle nur zu leicht übersehen wird, seit sich das benachbarte Windhoek zur Landeshauptstadt entwickelte. Die politische Zeit endete, als — nach Dr. Vedders Worten — das „alte Südwestafrika“ vor 80 Jahren mit Mahareros Tod zur Rüste ging. Der alte Häuptlingsitz wurde zur kolonialen Distriktstadt und in ihr — abseits des Getriebes der Verwaltungs- und Geschäftsstadt Windhoek — ein geistiges Leben wach, für das Namen zeugen wie: H. Vedder, der Historiker der Vorkolonialzeit, besinnliche Erzähler und Forscher von Sprache und Volkstum der Eingeborenen, Kurt Dinter, der botanische Sammler und ordnende Wissenschaftler, Carl Ossmann, einer der begnadetsten Maler Südwestler Landschaft, und W. Hoesch, der sich als Ornithologe und Verhaltensforscher weit über Stadt- und Landesgrenzen hinaus auswies.\*

Nicht zuletzt gibt vorliegendes Bändchen von dem tätigen, vielseitigen Leben der Bürger Okahandjas Rechenschaft. Möge das Büchlein dazu anregen, den Weg in die Zukunft guten Muts fortzusetzen.

R

\* Porträtfotos s. S. 56 — 58

## Geschichte und Entwicklung der Stadt Okahandja von 1800 bis 1970

### EINLEITUNG

Eine ausführliche Geschichte Okahandjas ist bisher noch nicht erschienen. So wurde der Versuch gemacht, nach den zugänglichen Quellen und eigenen Erlebnissen in den letzten 50 Jahren ein Bild von der Entwicklung unseres kleinen Ortes zu geben, der in früherer Zeit in der Geschichte Südwestafrikas eine bemerkenswerte Rolle spielte.

Der Name Okahandja wurde dem Ort von den Hereros gegeben. Nach Ansicht des Sprachforschers Dr. H. Vedder bedeutet er „Klein-Breitungen“, d.h. den Platz, an welchem aus zwei kleinen Rivieren ein großes, breites entsteht, größer als der mächtige Swakop. Nach Kütz ist Okahandja der Name für eine kleine Fläche, was vielleicht auch auf die Fläche bei der Vereinigung der Riviere hinweist.

#### Vorzeit

Die Hereros sind nicht die ersten Bewohner Okahandjas. Felsgravierungen an einigen Stellen im Bezirk deuten darauf hin, daß in der Umgebung früher Saan-Buschmänner und ihre Diener, die Bergdama, wohnten. Diese nannten den Platz „/Kas“, d.h. Weißdornbaum. Bei den Namas hieß der Ort „Gaikais“, d.h. große, sandige Fläche.

#### 1800

Erst ungefähr Ende des achtzehnten Jahrhunderts gelangen die nomadisierenden Hereros auf ihren Wanderungen vom Norden her unter den Häuptlingen Tjirauro und Mutjise in die Gegend von Okahandja. Mutjise ist der Großvater des 1790 geborenen Tjamuaha. Tjamuaha und Kahitjene lassen sich um etwa 1838 bei Okahandja nieder. Tjamuaha verarmt bei den Kämpfen mit den Betschuanen, spielt aber in der späteren Geschichte von Okahandja eine wichtige Rolle, ebenso wie sein Sohn, der 1820 geborene Maharero. In Osona läßt sich der rinderreiche Riarua nieder.

#### 1827

Heinrich Schmelen, ein Missionar der Londoner Missionsgesellschaft, ist wahrscheinlich der erste Weiße, der auf seinen zahlreichen Wan-

derfahrten bis in die Gegend von Okahandja kommt und ihr den Namen „Schmelensverwachting“ oder „Schmelenshoop“ gibt.

1844

1844 tritt Okahandja in das Licht der Geschichte. Die Missionare Hugo Hahn und Heinrich Kleinschmidt, die im Hereroland eine Missionsstation gründen wollen, besuchen im Februar 1844 Okahandja. Wegen großer Dürre und Wassermangels ist der Ort von den Hereros verlassen. Die Missionare ziehen weiter nach der großen Quelle bei Otjikango, wo sie 1846 die Missionsstation Gross-Barmen einrichten.

1849

Der Missionar Kolbe versucht, in Okahandja mit der Missionsarbeit zu beginnen. Nach 3 Monaten gibt er den Versuch auf und verläßt Okahandja. Eine Gedenktafel der Denkmalskommission an der Lutherischen Friedenskirche in Okahandja bezeichnet die Stelle, an der sein Häuschen stand.

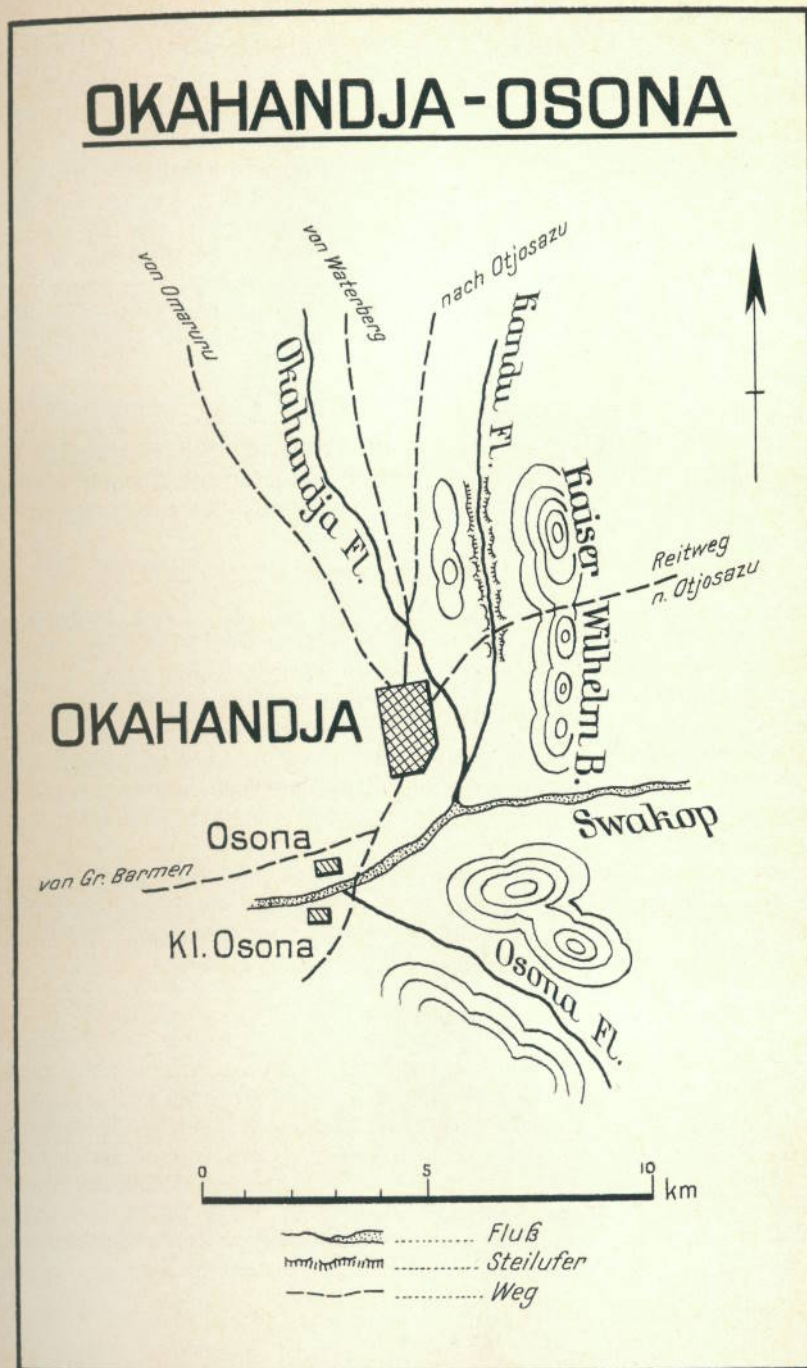
1850

Mord und Plünderung suchen in diesen Jahren das Hereroland heim. Jonker Afrikaner übt seine Schreckensherrschaft aus. Namastämme im Süden haben ihn zur Hilfe gegen die vordringenden Hereros gerufen. Gegen seine Gewehre sind die Hereros machtlos. Sie werden zurückgetrieben und Jonker Afrikaner läßt sich 1835 in Windhoek nieder. Von dort unternimmt er Raubzüge in das Hereroland. Tjamaaha von Okahandja muß sich notgedrungen mit ihm verbünden und leistet Hilfe bei der Plünderung seiner Stammesgenossen, die mehr und mehr verarmen.

Jonkers Schulden bei dem englischen Händler Morris, der ihn mit Kaffee, Gewehren und Munition und vor allem mit Branntwein versorgt, sind wieder einmal hoch angestiegen. Morris drängt auf die versprochene Lieferung von Rindern als Zahlung. Der Hererohäuptling Kahitjene von Okahandja hat große Rinderherden. Er ist zwar eigentlich Jonkers Verbündeter, aber das ist für Jonker kein Hinderungsgrund.

### 23. August, das Blutbad von Okahandja

In den frühen Morgenstunden wird Kahitjenes Werft von den Namas unter einem nichtigen Vorwand überfallen. Fast der ganze Stamm wird ausgerottet. Eine kleine Zahl Hereros, vor allem Frauen, haben sich auf eine Kuppe in der Nähe geflüchtet. Sie werden von Jonkers Leuten entdeckt, die den Berg umzingeln. Die Männer werden abgeschossen; den Frauen hackt man Füße und Hände ab, um in den



Besitz der Kupferringe zu gelangen. Dieses blutige Ereignis gibt dem kleinen Berg neben dem heutigen Hospital den Namen „Mordklippe“. 350 Männer und ebensoviele Frauen und Kinder sind die Opfer dieses Überfalls.

Kurz nach diesem Blutbad kommt der Entdeckungsreisende Andersson nach Okahandja. Er erzählt von dem schaurigen Anblick der von Schakalen und Aasgeiern zerfleischten Opfer des Überfalls. Andersson bleibt eine Zeit in Okahandja, wo er viel Wild wie Giraffen, Wildebeeste, Gemsböcke und Raubzeug antrifft. Das Haus von Kolbe ist geplündert und zerstört. Auffällig ist für Andersson ein Trupp Bergdamas, die in Ermangelung von Besserem ein Nashorn mit ihren Steinwerkzeugen geschickt zerlegen.

#### 1854

Jonker verlegt seinen Wohnsitz von Windhoek nach Okahandja in die Nähe von Tjamuahas Werft. Da die Hereros, mit Ausnahme der Herden Tjamuahas, kaum noch Rinder besitzen, ist jetzt das Ovambo-land das Ziel seiner Raubzüge.

#### 1861

Auf einem dieser Plünderungszüge nach dem Norden holt Jonker sich eine Krankheit, an der er 1861 stirbt. Sein Nachfolger wird sein Sohn Christian Afrikaner. Bis in die fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts ist das Grab Jonker Afrikaners unter einem Baum gegenüber der Bantukirche nur an einem kleinen, verwahrlosten Steinhäufen zu erkennen. Die Denkmalskommission ließ es herrichten, und eine Gedenktafel kennzeichnet den historischen Platz, wo der einstige despotische Herrscher des Herero- und Namalandes be-  
graben liegt.

Im Dezember desselben Jahres stirbt auch der ihm durch Zwang verbündete Tjamuaha. Auf seinem Sterbebett erklärt er seinem Sohn und Nachfolger Maharero, daß jetzt die Zeit gekommen ist, das Joch der Namas abzuschütteln.

#### 1863

Beginn des siebenjährigen Krieges zwischen Hereros und Namas. Nach dem Ende der Trauerfestlichkeiten läßt Maharero seine und auch einen Teil von Jonkers Rindern nach dem sicheren Otjimbingwe treiben, wohin vorher die Frauen und Kinder gezogen sind. Er verschanzt sich auf dem Kaiser-Wilhelms-Berg und wartet auf einen Angriff Christians. „Ojokurondene“, das Jahr der Bergbesteigung, wird es von den Hereros genannt. Christian wagt nicht, ihn dort anzugreifen, und unbehelligt kann sich Maharero nach Otjimbingwe begeben.



Kamaheros Kraal am Okahandja-Rivier um 1875, aus einer Fotosammlung im Staatsarchiv Windhoek, die Aufnahmen des englischen Kommissars Palgrave in Südwestafrika enthält.

Mit dem Versuch Christian Afrikaners, „die entlaufenen Hunde von Jonker“ (Hereros) wieder einzufangen, beginnt der siebenjährige Krieg zwischen Hereros und Namas. Beim Angriff der Namas am 15. August 1863 auf die befestigten Stellungen der Hereros bei Otjimbingwe erleiden die Angreifer eine vernichtende Niederlage. Zu den Gefallenen gehört auch Christian Afrikaner. Sein Nachfolger wird Jan Jonker Afrikaner. Die Hereros ziehen wieder nach Okahandja. Unter Leitung von Maharero und dem Händler und Entdeckungsreisenden Andersson werden die Namas jetzt bis Windhoek und dann weiter nach dem Süden zurückgedrängt.

#### 1870—1876

Die Rheinische Mission beginnt mit den Missionaren Ph. Diehl und J. Irie ihre Arbeit in Okahandja. Unter einem großen Dornbaum ist ihr Arbeitsplatz, der von Maharero durch einen hohen Kraal gegen Tiere geschützt wird. Dort werden auch die Kinder unterrichtet, bis ein Hartebeesthaus besseren Schutz verleiht. 1873 besuchen zeitweilig 100 Kinder die Schule. Unter ihrer tätigen Hilfe entsteht 1877 ein Haus aus einheimischem Holz mit einem Grasdach. Ein gewisser Kandjii ist der erste Bantulehrer.

Nach sieben Jahren Krieg kommt es durch Vermittlung der Missionare zu Friedensverhandlungen zwischen Hereros und Namas. Auf Reitochsen, mit Ochsenwagen und zu Pferde kommen die Missionare, Häuptlinge und Ratsmänner in Okahandja zusammen. Missionar Hahn tritt als Vermittler auf. Immer wieder gibt es Schwierigkeiten. Doch endlich wird am 23. September 1870 der Friede unterzeichnet. 1871: Einweihung der heute verfallenen Kirche in Gross-Barmen. Mit dem Bau der Kirche in Okahandja wird begonnen.

Im November 1872 wird als erstes weißes Kind Louis Georg Diehl, der Sohn des Missionars, in Okahandja geboren.

Als Abgesandter der Durstlandtrecker kommt 1874 van Zyl von Gobabis nach Okahandja, um mit Maharero wegen Durchzugs oder Niederlassung zu unterhandeln. Maharero zeigt sich feindlich und verweigert den Durchzug. Die Verhandlungen enden fruchtlos.

#### 1876

Die Bantukirche in Okahandja wird durch Missionar Diehl eingeweiht. In diesem Jahr ist wieder eine große Versammlung in Okahandja. Maharero hat sich an die Kapregierung um Schutz gegen eine mögliche Bedrohung durch die Durstlandtrecker gewandt. Zwischen dem Abgesandten der Kapregierung Palgrave und Maharero wird ein Schutzvertrag abgeschlossen und am 29. Juli 1876 von 99 Häuptlingen und Vormännern unterzeichnet. Palgrave wird Kommissar vom Hereroland, Major Manning Zivilmagistrat in Okahandja.

#### 1880

Durch Übergriffe der übermütigen Hereros kommt es aufs Neue zum Krieg zwischen Hereros und Namas. Die Witboois unter Leitung von Hendrik Witbooi werden der führende Namastamm. Wegen drohender Kriegsgefahr verlassen Palgrave und Manning Okahandja und begeben sich zurück zum Kap.

#### 1881

Bei Osona stoßen die anrückenden Nama mit den Hereros zusammen. Hendrik Witbooi wird geschlagen, Otjohara — das Jahr der Heerscharen, heißt 1881 bei den Hereros.

#### 1884

Der Vertrag zwischen Joseph Fredericks von Bethanien und Dr. Nachtigall leitet die Erwerbung von Südwestafrika als Deutsche Kolonie ein. Im Dezember 1884 kommt Heinrich Vogelsang nach Okahandja, um mit Maharero einen Schutzvertrag abzuschließen. Der zurückgekehrte Palgrave verhindert es.



Das Okahandja-Rivier von der Ossmannklippe aus (Aufn. Fr. Gaerdes, 1925)



1885

Zwischen Hendrik Witbooi und den Hereros kommt es am 14. Oktober bei Okahandja zu einem heftigen Gefecht. Hendrik wird wieder geschlagen und muß flüchten. Am 21. Oktober wird durch Vermittlung von Missionar Diehl ein Schutzvertrag zwischen Dr. Göring, dem Vertreter der Deutschen Regierung, und Maharero abgeschlossen. In dem Vertrag beansprucht Maharero alles Land zwischen dem Fischfluß im Süden und Rietfontein im Osten als Hereroeigentum. Dazu weiter das ganze Kaokoveld. Eine Bronzetafel der Denkmalskommission im alten Missionshaus erinnert an diesen historischen Tag.

1886

Am 17. April in diesem Jahr überfällt Hendrik Witbooi abermals Okahandja. Er wird von den Hereros vernichtend geschlagen und entkommt nur mit Mühe in der Nacht aus ihrer Umzingelung.

1888

Unter Einfluß des englischen Händlers Lewis, der ein Minensyndikat vertritt, kündigt Maharero den Schutzvertrag mit der Deutschen Regierung. Wegen der feindseligen Haltung der Hereros verlassen Dr. Göring und Leutnant v. Quitzow Okahandja.

1889

Nachdem Jan Jonker von seinem eigenen Sohn Fanuel erschossen ist, stellen sich die Reste des einst so mächtigen Afrikanerstammes unter den Schutz von Maharero. Sie werden auf Okaundua bei Osona angesiedelt, wo sie wenige Jahre später an einer Seuche aussterben. Im Juli 1889 kommt Hauptmann K. v. Francois mit 18 Soldaten nach Okahandja. Kamele, die von Francois mitführte, verursachen einen ärgerlichen Zwischenfall, als sie über das Grab von Tjamuaha gehen. „Onjongamero“, das Jahr der Kamele, heißt 1889 bei den Hereros.

1890

Maharero, der sein Land wieder unter deutschen Schutz gestellt hat, stirbt am 7. Oktober 1890, vielleicht von einer seiner Frauen vergiftet. Gegen die Stimmen einer Anzahl Hererovorleute, besonders von Riarua von Osona, bestätigt Hauptmann v. Francois Samuel Maharero als Nachfolger Mahareros.

1892

Albert und Gustav Voigts gründen das bekannte Warengeschäft „Wecke und Voigts“ in Okahandja. 1893 folgt ihnen Richard Voigts, der später das Geschäft hier leitet.



Erstes Geschäftshaus von Wecke & Voigts, etwa 1892 (aus Privatbesitz)

1894

Ein Streit zwischen Samuel Maharero und Riarua bricht aus. Am 25. Juni 1894 macht Gouverneur Leutwein Okahandja zu einer Militärstation unter Leutnant Troost. Ein Offizier, drei Unteroffiziere und 25 Reiter bilden die Besatzung. Sie werden zu Beginn in Gebäuden der Firma Wecke & Voigts untergebracht und beginnen gleich mit dem Bau der Feste. Man kann so 1894 als das Gründungsjahr des Ortes Okahandja bezeichnen. Ein kurzer Versuch mit Ochsen als Reittieren wird gemacht, wie ein altes Foto von Schutztrupplern auf Reitochsen zeigt.

1895

Okahandja bekommt eine Postagentur. Die Post wird durch Boten befördert, und Versuche mit Kamelen als Reittieren werden durchgeführt. Die Weißen Okahandjas betragen 1895 außer dem Militär 21 Zivilpersonen, darunter 14 Deutsche. Nach einer Schätzung leben im Bezirk 45 000 Hereros und 15 000 Bergdamas. Die Zahl ist wahrscheinlich übertrieben. Leutnant Eggers ist Distriktschef und Kommandant.

### 1896

Ein Postamt wird in Okahandja eröffnet. Die Rinderpest kommt nach Südwest und hat ein Massensterben unter Rindern und Wild im ganzen Land zur Folge. Der Transport auf der Baipad ins Inland kommt wegen Mangel an Treckochsen fast zum Erliegen. Eine Bahn von Swakopmund ins Inland wird notwendig. In Okahandja wird eine Station eingerichtet, wo Leute als Impfer gegen die Rinderpest ausgebildet werden.

Die Oshereros aus der Gegend von Gobabis werden aufständig. Einer der Gründe ist ihre Unzufriedenheit mit Samuel Maharero als Oberhaupt. Samuel ist ein Trinker; um seine Trinkschulden zu bezahlen vergibt er Land, das dem Stamm, aber nicht ihm gehört, an Farmer. An der Niederwerfung des Aufstandes durch die Schutztruppe beteiligen sich auch Samuel Maharero und Hendrik Witbooi mit ihren Leuten.

Am 12. Juni 1896 werden die Hererohäuptlinge Kahimemua und Nikodemus, die an dem Aufstand der Oshereros teilgenommen haben, in Okahandja durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am Nikodemusberg oder Raupenhelm standrechtlich erschossen. Auf einem kleinen Friedhof an der Westseite der Bahn und bei der Bantukirche sind ihre Gräber, auf die am „Maharerotag“ von den Hereros kleine Steinchen niedergelegt werden.

### 1897

Die Rinderpest, von den Hereros „Opesa“ genannt, erlischt. Der Botaniker Dinter, der später in Okahandja den Forstgarten anlegt, kommt zur Erforschung der Pflanzenwelt nach Südwest.

### 1898

B. Templin, der sich nachher in Okahandja niederläßt und dort der erste Stadtsekretär wird, kommt ins Land.

### 1900

Unter den Einwanderern dieses Jahres befinden sich zwei, die sich in Okahandja niederlassen: Joseph (Jupp) Müller, später Besitzer des „Hotel Müller“, und Konrad Paetzelt, der in der Nähe des Ausspannplatzes westlich des Eukalyptuswaldes eine Wagenbauerei einrichtet. Der Bau des heutigen Bahnhofsgebäudes wird in Angriff genommen.

### 1901

Die Schmalspurbahn, deren Bau 1897 nach der Rinderpest in Swakopmund begonnen wird, erreicht am 21. Dezember Okahandja. In

diesem Jahr bekommt Okahandja eine telegrafische Verbindung mit Windhoek. In den Jahren 1900—1901 ist die Zahl der Weißen in Okahandja auf 75 angewachsen. 47 Männer, 14 Frauen und 14 Kinder wohnen im Ort.

### 1902

Durch Zuwachs von Leuten, die am Bahnbau arbeiten, steigt die Zahl der Weißen im Ort auf 138 Männer, 30 Frauen und 43 Kinder.

### 1903

Der Missionar Heinrich Vedder, der später in der Sprach- und Geschichtsforschung eine große Rolle spielt, kommt ins Land und übernimmt die Missionsstation Ghaub bei Otavi. Bis 1903 besitzen nur 6 Weiße ein eigenes Grundstück in Okahandja. Mit dem Baugrund, der 1 ha beträgt, ist Weiderecht für 300 Schafe oder 100 Stück Großvieh verbunden.



Die Festung (1903) (Staatsarchiv Windhoek)

### 1904

Im Morgengrauen des 12. Januar bricht überraschend der Hereroaufstand in Okahandja aus. Bis auf Diekmann und seine Frau, die von den Hereros erschlagen werden, können die Ortsbewohner sich in die Feste flüchten. Eine Anzahl Farmer in der Umgebung wird überfallen und ermordet. Frauen und Kinder bleiben im allgemeinen

verschont. Im Ort werden die Geschäfte geplündert und in Brand gesteckt. Die eingeschlossenen Weißen verbarrikadieren die Fenster der Feste, die durch die Hereros von Zeit zu Zeit unter Feuer genommen wird, mit Sandsäcken. Zum Glück ist im Hof ein Brunnen, der das nötige Wasser liefert. Distriktschef ist Oberleutnant Zürn, der vor einigen Jahren Leutnant Streitwolf ablöste. Unter seinem Befehl stehen 71 Mann bereit, ihren Zufluchtsort gegen die Hereros zu verteidigen.

Ein Versuch, den Belagerten mit einem Zug von Windhoek Hilfe zu bringen, scheitert in der Gegend des Augustineums an dem heftigen Feuer der Hereros, welche die Schienen aufgerissen haben. Dank der Geistesgegenwart des Maschinisten Panteleit gelingt es, den Zug aus dem Feuer zurückzubringen. Ein Zug mit Soldaten unter Befehl von Oberleutnant von Zülow kommt von Swakopmund und erreicht nach Gefechten am 15. Januar 1904 Okahandja. Außer der Verstärkung bringt er Munition und Lebensmittel für die Belagerten. Die Hereros wagen keinen Angriff. Aber noch ist die Zukunft unsicher.

Von seiner wunderbaren Rettung in diesen Tagen berichtet eine Erzählung des verstorbenen Okahandja-Einwohners Paul Krems, der in späteren Jahren ein Kalkwerk bei Okakango betrieb. Krems befand sich gerade auf einem Handelszug bei Kalkloch im Sandfeld, als ein Hereroweib ihn von dem bevorstehenden Überfall in Kenntnis setzte. Seinen Wagen und seine Handelsgüter im Stich lassend



Geschäftshaus der Firma Wecke & Voigts nach der Zerstörung durch die Hereros am 12. Januar 1904 (Staatsarchiv Windhoek)

versuchte er mit 4 Kameraden Okahandja zu Fuß zu erreichen. Den nachsetzenden Hereros legten sie immer wieder einen Hinterhalt. Dadurch wurden die Verfolger abgeschreckt und zurückgehalten. So erreichten die Flüchtlinge glücklich das Okakangorivier mit seinem dichten Baum- und Buschbestand. Krems versteckte sich hier bis zur Dunkelheit. Seine erschöpften Begleiter wollten, da die schützende Feste so nahe war, nicht länger warten und versuchten, nach Okahandja zu kommen. Dicht vor dem Ziel wurden sie von den Hereros abgefangen und erschlagen. Ihre von Schakalen angefressenen Leichen fand man später. In tiefer Dunkelheit schlich sich Krems zur Feste. Beinahe wäre er hier von dem Posten Jupp Müller, der auf einem der Türme Wache stand, erschossen worden. Gerade noch rechtzeitig gab sich Krems zu erkennen und war nun endlich in Sicherheit.

Dieser kurze Bericht zeigt, wie es zu der Zeit manchem Farmer und einsam im Busch Verschlagenen erging.

27. 1. 1904: Die drohende Gefahr für die Belagerten wird endlich gebannt durch das Eintreffen einer Ersatzabteilung unter Befehl von Hauptmann Franke, der in Eilmärschen vom Süden angerückt kommt. Der hochfließende Swakop hält die Truppe drei Tage bei Osona auf. Endlich erreicht sie am 27. Januar Okahandja, vertreibt nach kurzem Gefecht die Hereros und zieht in die Feste ein. Wie Hauptmann Franke am folgenden Tag feststellt, halten die Hereros noch die Höhen am Okandurivier und Schanzen am Kaiser-Wilhelms-Berg besetzt. In heftigem, sechsstündigen Gefecht verjagt die Schutztruppe die Hereros erst von den Höhen am Westufer des Okanduriviers und erstürmt dann die Stellungen am Kaiser-Wilhelms-Berg. Die Hereros flüchten nach Norden und Osten; Okahandja ist frei.

März: Verstärkungen der Truppe aus Deutschland treffen ein. Okahandja wird ihr Sammelpunkt. Die Führung des Feldzugs übernimmt Generalleutnant von Trotha. An dem Rivier im Ort auf dem heutigen Pensionatsgrund stehen Lazarettzelte für die Verwundeten und Kranken. Starke Patrouillen ziehen aus, um den Aufenthalt der Hereros zu erkunden. Die Denkmäler bei Ovikokorero (Farm Harmonie) und Oviumbo zeugen von den blutigen Gefechten, die sie zu bestehen haben. Schwierig ist die Versorgung der Truppe. Leutnant Troost versucht, Dampflokobile mit breiten Eisenrädern für den Transport einzusetzen. Dampfochsen nennen sie die Eingeborenen. Die schweren Fahrzeuge sind für das Land nicht geeignet. Noch 1922 stehen die unbrauchbaren Reste von zwei dieser Fahrzeuge an der Bahnlinie bei Okahandja und neben einer alten Pad bei Okamita. Leutnant Ziegler hat Leutnant Zürn als Distriktskommandant abgelöst.



Niederlegung von Kränzen an den Gräbern der in Okahandja ermordeten Ansiedler am 1. Jahrestag, 12. Januar 1905 (aus Privatbesitz)



Das Neue Augustineum, 1905 (Staatsarchiv Windhoek)

Mit der Schlacht am Waterberg am 11. August 1904 und der Flucht der Hereros ins Sandfeld ist der Hereroaufstand praktisch beendet. Für einige Zeit machen noch kleine Banden das Feld unsicher. Der Distrikt Okahandja ist menschenarm geworden. 1648 Hereros und 575 Bergdama machen die ganze Bantubevölkerung aus.

### 1905

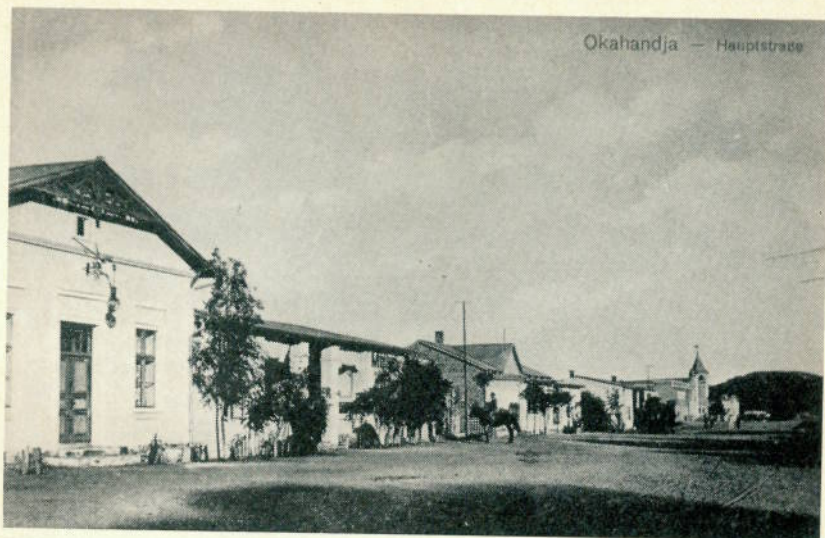
Leutnant Schneider wird Distriktskommandant. Die zahlreichen Soldaten im Ort beleben den Geschäftsbetrieb. Das Warengeschäft von Boysen & Wulff, das in veränderter Form noch heute besteht, wird gegründet.

Am 9. November 1905 wird das neue Augustineum eröffnet. Das Augustineum wurde 1866 in Otjimbingwe zur Ausbildung von Farbigen und Eingeborenen als Lehrer und Helfer für die Missionare gegründet. Den Namen erhielt es nach der Fürstin Augusta von Lippe, die sich um das Zustandekommen besonders bemüht hatte. Am 15. November 1890 war die Anstalt nach Okahandja verlegt worden. Missionar Viehe leitete sie bis zu seinem Tode im Jahre 1901. Mehr als 50 Jahre dient das neue Gebäude mit zahlreichen Nebengebäuden als Ausbildungsanstalt für Bantus, Namas und Farbige bis zum Jahre 1967.

(Zu deutscher Zeit brauchte man das Augustineum vorübergehend zur Erziehung vaterloser Mischlingskinder zu Handwerkerkern.) Ein modernes Institut in Windhoek für die Ausbildung von Farbigen und Bantus zu Lehrern führt den Namen Augustineum fort.

### 1906

Die weiße Bevölkerung des Distrikts wächst schnell. Im Jahre 1905—06 befinden sich im Distrikt Okahandja 122 Männer, 41 Frauen und 47 Kinder. Bisher stand der Distrikt Okahandja unter Militärverwaltung. Sie wird jetzt durch eine Zivilverwaltung abgelöst. Der erste Distriktschef heißt Strahler. Die Schulpflicht für Ortsbewohner wird eingeführt. Aber vorläufig unterrichtet noch, wie bisher, der Missionar die wenigen Kinder. In diesen Jahren beginnt der Botaniker Dinter im Auftrage der Regierung mit der Anlage von Forstkulturen. Mit verschiedenen eingeführten Bäumen und Nutzpflanzen werden Versuche gemacht um festzustellen, welche für das Land am geeignetsten sind. Aus den Dinterschen Anlagen entsteht der spätere Forstgarten und eine Tabakversuchsstation. Das Gebäude an der Dr.-Vedder-Straße ist noch erhalten und trägt die Inschrift „Kaiserliche Versuchsstation für Tabakbau“. Der Anbau von Tabak wird später eine wichtige Einnahmequelle für Siedler in Osona.



Die „Hauptstraße“ (etwa 1906) (Staatsarchiv Windhoek)

### 1907

Das Otjosongati-Minensyndikat, das 1903 in Deutschland gegründet wurde, beginnt nach Beendigung der Kriegswirren mit der Ausbeutung der Mine. Das Erz wird mit Ochsenwagen nach Okahandja gebracht; aber wegen der hohen Transportkosten wird der Abbau 1908 wieder eingestellt. Die Grenzen des Distrikts Okahandja werden festgelegt. An Stelle von Strahler tritt Lieberkühn als Distriktschef.

1907 wird der Sicherheitsdienst im Ort und im Distrikt, den bisher das Militär ausübte, von der Landespolizei übernommen. Ein Wachtmeister und 6 Polizeisergeanten werden in Okahandja stationiert. Als Hilfe haben sie farbige Polizeidiener in Uniform, die als Dolmetscher dienen und sie auf den Patrouillen begleiten. Neben Pferden werden für Ritte ins Sandfeld Kamele als Reit- und Packtiere gebraucht. Diese Tiere benutzte man noch 1922. Eine Zuchtfarm für Kamele befand sich damals auf Farm Hofmeyr im Distrikt Mariental.

Im Hereroland, das nach dem Aufstand durch die Regierung beschlagnahmt ist, werden nun Farmen vermessen und an Neusiedler, darunter entlassene Soldaten, verkauft. 1906—07 werden 39 Farmen ausgegeben. 1914 ist die Zahl auf 117 gestiegen. Die Eingeborenen-schule der Mission, die seit dem Hereroaufstand geschlossen war,

wird wieder geöffnet. Drei Bantulehrer unterrichten 136 Kinder, 39 Knaben und 97 Mädchen. Die Schulzimmer sind bis 1963 auf dem Grundstück der Rheinischen Mission.

### 1908

Die Farmer und Kleinsiedler von Okahandja schließen sich zu einer Gesellschaft für Absatz und Gebrauch ihrer Produkte zusammen. Im gleichen Jahr wird ein Schulverein gegründet, um Geld für den Bau einer Schule und eines Pensionats aufzubringen. Dies ist Aufgabe der Bevölkerung, während die Lehrer und Lehrmittel durch die Regierung gestellt werden. Am 1. Oktober wird eine Schule in Okahandja eröffnet. 10 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren werden von der Lehrerin, Frl. A. v. Heyden, die später Richard Voigts heiratet, in einem gemieteten Zimmer unterrichtet. (Die allgemeine Schulpflicht wird 1912 eingeführt.) Bezirksamtman Fromm übernimmt die Verwaltung des Distrikts.

### 1909

Nach einer Zählung wohnen in Okahandja 180 Weiße. 74 Kleinsiedler leben in der nahen Umgebung. Der Distrikt hat 493 Weiße (280 Männer, 96 Frauen und 107 Kinder), ferner 1800 Hereros und 300 Bergdamas als Bewohner. 4200 Rinder, 8300 Fleischschafe, 500 Wollschafe und 9300 Ziegen werden als Viehstock angegeben.

1909 am 1. September bekommt Okahandja Selbstverwaltung. Wahlberechtigt sind alle über 25 Jahre alten und wirtschaftlich selbständigen Gemeindeangehörigen, die 2 Jahre im Ort wohnen. Der Gemeinderat muß aus mindestens vier Mitgliedern bestehen. Dem Bürgermeister, der Beamtenqualität hat, steht ein bezahlter Stadtsekretär zur Seite. Dr. Fock ist der erste Bürgermeister von Okahandja und B. Templin der Stadtsekretär. Es besteht ein kombiniertes Wahlverfahren. Die Hälfte des Stadtrates wird direkt gewählt, die andere auf berufsständiger Grundlage. Die Sitzungen sind öffentlich. Der ganze Etat beläuft sich auf 2914 Mark; er ist 1914 auf 31 600 Mark gestiegen. Gleichzeitig erhält der Distrikt eine selbständige Distriktsverwaltung, in die geeignete Personen aus Distrikt und Gemeinde gewählt werden. Wegebau, Wasserversorgung, Rastplätze für Vieh, Brücken usw. gehören zu den Aufgaben des Distriktsrats. Der Vorsitzende ist der Distriktschef.

Als Mitglieder des ersten Distriktsrates werden genannt: Bennecke, Muth, Voigts und Züllmann. Vorsitzender ist Bezirksamtman Fromm. Der Etat des Bezirksrates steigt von 6400 Mark im Jahre 1911 auf 19 500 Mark im Jahre 1914. Das niedere Gerichtswesen

untersteht der Ortspolizei. Für Zivilsachen, Verleumdungsklagen sind besonders häufig, ist das Gericht in Windhoek zuständig. Die Wahrnehmung der Rechte der Eingeborenen übernimmt ein Eingeborenenkommissar, der als ihr Vormund und Anwalt auftritt.

#### 1910—1914

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Landes wächst auch Okahandja. Die Landbank in Windhoek gibt großzügig Kredite an die Farmer. 1910 kann der Bezirksrat die neuerbaute Schule dem Betrieb übergeben. 1912 wird das Schülerheim für Farmerkinder eröffnet. Lehrer und Heimleiter wird 1913 G. Jung.

Am 12. Januar 1912 erwirbt die Gemeinde Okahandja von der Regierung 14 500 ha Weideland gegen Zahlung von 20 Pfennig pro ha. Der Rheinischen Mission wird Weiderecht für 300 Schafe und 100 Stück Großvieh zugesprochen. Auch Kleinsiedler haben Weiderecht. Am 20. Juli 1914 erhält die Gemeinde noch 2703 ha.

1910: Der Halleysche Komet steht längere Zeit am Himmel und verursacht große Erregung unter den Eingeborenen.

1911—12: Die Regierung verpflichtet durch ein Gesetz die Farmer, das Großvieh mit ihrem Brand zu kennzeichnen.

1913: Der Farmer Teinert auf der Farm Onganjira beginnt auf seiner Farm mit der Zucht von Karakulschafen.



Deutsche Schule (1912) (Staatsarchiv Windhoek)



A. von Heyden; erste Lehrerin an der deutschen Schule (1908 bis 1910); vergl. „Memorandum zur Geschichte der Schule in Okahandja“, S. 59—64; später verheiratet mit Richard Voigts (s. S. 14)

(aus Privatbesitz)

#### 1914

Auf seinem Grundstück eröffnet der Schlachter Th. Heinze eine Fabrik zur Erzeugung von Fleischkonserven.

In einem Schützenverein, dem fast alle Einwohner angehören, wird die Schießkunst geübt und die Geselligkeit gepflegt.

Okahandja ist mit 98 Farmen und 58 Kleinsiedlungen wohl der am besten entwickelte Distrikt des Landes. Er hat eine Bevölkerung von 600 Weißen und etwa 4000 Eingeborenen, von denen zwei Drittel Hereros und die anderen Bergdama, Buschmänner und Ovambos sind. Der Ort zählt 232 Weiße und 820 Eingeborene als Einwohner.

**1. August:** Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bringt die Entwicklung Okahandjas zum Stillstand. Der Krieg greift auch nach Südwest-

afrika über. Alle wehrfähigen Männer werden eingezogen und verlassen mit der Truppe den Ort. Die Zurückgebliebenen müssen sehen, wie sie fertig werden.

### 1915

Am 8. Mai 1915 rücken die Unionstruppen unter General Botha von der Küste her in Okahandja ein. Die zahlenmäßig weit unterlegene Schutztruppe kapituliert am 9. Juli 1915 bei Korab in der Nähe von Otavi. Während die aktive Truppe bei Aus interniert wird, können die eingezogenen Reservisten auf ihre Farmen und in die Orte zurückkehren. Okahandja belebt sich wieder; aber da die früher hier stationierte Truppe fehlt, ist das Geschäftsleben schwach. Bis 1920 steht Südwest unter Kriegsrecht. Militärbeamte verwalten das Land. In Okahandja fungieren nacheinander: Hauptmann K. R. Thomas, Hauptmann L. Forsmann, Major T. Edwards und wieder Major K. R. Thomas als Militärmagistrate mit wenig Sympathie für die deutsche Bevölkerung, die sich nur schwer an die neuen Verhältnisse gewöhnt.

### 1918—20

Im Frieden von Versailles wird Südwestafrika als Mandatsgebiet der Union überwiesen. Die Soldaten, die deutschen Regierungsbeamten und ein kleiner Teil der Zivilbevölkerung werden repatriert. Andere verlassen freiwillig das Land. Ein Teil von ihnen erhält später die Erlaubnis, ins Land zurückzukehren. Andere, z. B. Tierärzte und Lehrer, bleiben und arbeiten weiter als Privatbeamte.

Da die deutschen Schulen geschlossen sind und Schulgebäude und Pensionat als Eigentum des Bezirksrates enteignet werden, entsteht der Schulverein. Mitgliedsbeiträge und Sammlungen machen es möglich, daß die Kinder weiter eine deutsche Schule besuchen können. Bis 1921 unterrichtet der Lehrer G. Jung 15—25 Kinder vom Anfänger bis zum achten Schuljahr in einem gemieteten Raum des früheren Pensionates. Dann wird er vom Berichterstatter (F. Gaerdes) abgelöst.

### 1920

Das Kriegsrecht wird aufgehoben, und Südwest bekommt eine Zivilverwaltung. An der Spitze des Landes steht G. Hofmeyr 5 Jahre als erster Administrator. Er löst den Militäradministrator H. Gorges (1915—20) ab. F. Henley wird der erste Zivilmagistrat in Okahandja. Ihm folgt 1922—27 L. C. Warner.

In den Gerichten vertritt das Holländisch-Römische Recht das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch. Die Unionswährung löst das wertlose

deutsche Geld ab. Der goldene Sovereign und der goldene  $\frac{1}{2}$  Sovereign sind noch die gebräuchlichen Zahlungsmittel. Erst später werden sie durch Papiergeld abgelöst. Die Regierung ist für das Erziehungswesen verantwortlich, und Okahandja bekommt eine Englisch-Afrikaanse Schulabteilung. Landes- und Kriminalpolizei ersetzen das Militär im Sicherheitsdienst für das Land, und Kamelpatrouillen suchen die entlegenen Farmen auf. Friedensrichter werden ernannt. Der Magistrat, der zugleich Richter ist, leitet den Distrikt. Die meisten Fälle, mit denen die Magistratsgerichte in jenen Tagen zu tun haben, betreffen Wilddieberei. Geschichten gehen von Mund zu Mund, wie listige Farmer die Polizei zu täuschen versuchen. Der Postdienst wird geordnet; Frachtfahrer befördern als bezahlte Kontraktoren auf festgelegten Routen die Post auf die Farmen.

Wie andere größere Orte bekommt auch Okahandja 1920 eine Selbstverwaltung, die in manchem der früheren deutschen ähnlich ist. Personen, die Grundbesitz von festgelegter Höhe haben oder bewohnen und deren Namen auf der Wählerliste stehen, können wählen oder gewählt werden. Über die städtischen Angelegenheiten befindet der Stadtrat, an dessen Spitze der Bürgermeister steht; die reinen Verwaltungsangelegenheiten unterstehen einem Stadtsekretär. Die Einkünfte der Stadt setzen sich vor allem aus der Grundsteuer und Gebühren für Abfuhr, Wasserlieferung und Weidegeld zusammen. Die Tätigkeit der früheren Bezirksräte wird teilweise von einem ernannten Wegerat übernommen. Tierärzte, darunter auch frühere deutsche Tierärzte, werden in größeren Orten zur Überwachung von Tierkrankheiten und Seuchen angestellt. 254 Weiße und 429 Bantus haben 1921 im Ort Okahandja ihren Wohnsitz. Die Bantuzahl des Distrikts wird mit 4734 angegeben. Der Distrikt hat 105 vermessene Farmen. Das Leben in Okahandja scheint in die gewohnten Bahnen zurückzukehren.

### 1921

Um die großen Veränderungen zu verstehen, die das Gesicht Okahandjas in wenigen Jahrzehnten gewandelt haben, ist es vielleicht gut, den Eindruck zu schildern, den der Berichterstatter hatte, als er 1921 nach Okahandja kam.

Wie die meisten kleinen Orte des Landes erschien mir Okahandja eine bewohnte Insel zu sein, umdrängt an allen Seiten von ungezähmter Natur mit Berg, Busch und Steppe. Zwischen den wenigen Häusern war freies Land, auf dem sich Gebüsch und Gras oder Morgensterne breit machten. Nur an zwei Straßen, der heutigen Hoofstraat und dem Stasieweg, standen die Häuser dicht beieinander und versuchten, mit zwei Hotels, einer Bäckerei und drei Geschäften, in

denen alle Bedarfsartikel zu haben waren, eine Stadt vorzutauschen. Das Gebäude des heutigen Reitklubs lag weit außerhalb des Ortes; nur ein einzelnes Haus auf halbem Weg deutete die Verbindung zur Stadt an. Südlich der Bahnstation dehnte sich wieder der Busch, nur von der Residenz des Magistrats und dem Geschäft von H. Güttschow an dem alten Weg zur Werft unterbrochen. Einsam lagen im Schwemmland am westlichen Rivierufer die Tabaksstation, das alte Missionshaus, die Wohnung der Familie Voigts und zwei kleinere Häuser. Dazwischen der Forstgarten und der hohe eiserne Wasserturm. Ein langes Stück unbewohnten Landes trennte im Süden das Augustineum vom Ort.

Am Ostufer des Okahandjariviers lagen die Kleinsiedlungen, die nicht zum Ort gehörten und die auf den 17 000 ha Gemeindeland Weiderecht hatten. Dort wohnte neben der sogenannten neuen Otjisasupad der Kunstmaler Carl Ossmann, in ganz Südwest und auch in Südafrika bekannt durch seine Landschaftsbilder, in denen die Atmosphäre des Landes unübertrefflich ihren Ausdruck fand. Er starb 1935 bei einem Autounglück. Eine Straße in Okahandja ist nach ihm benannt.

Hinter den hohen Eukalyptusbäumen und Kasuarinen des Forstgartens erhob sich, je nach Beleuchtung bald näher, bald ferner, der Kaiser-Wilhelms-Berg, das Wahrzeichen der Stadt. Der Forstgarten erstreckte sich damals mit Maulbeer- und Kasuarinenanpflanzungen weiter ins Rivier. Eine Überschwemmung riß 1923 einen Teil fort und verbreiterte das Rivier. Der heutige Forstgarten war eine Wildnis, bewachsen mit Blaudisteln und anderem Unkraut. Ein Schwimmbad gab es noch nicht. Auf einer gesäuberten schattigen Stelle wurde von den Deutschen Faustball gespielt. Der Tennisplatz war neben der Feste. Er war der Sammelpunkt vor allem der englischsprachigen Beamten von Magistrat, Post, Eisenbahn, Polizei und der Standard Bank. Seit 1920 versorgte eine kleine Bibliothek die Bevölkerung mit Lesestoff. Nur zwei bis drei Gräber waren auf dem neuen Friedhof außerhalb des Dorfes gegenüber dem Augustineum. Der alte Friedhof bei der Bantukirche, in dem neben Deutschen auch einige Hereros ruhten, wurde nicht mehr benutzt.

Weitaus die meisten Ortbewohner waren Deutsche. Um ihre kulturelle Eigenart zu wahren, hatten sie einen Deutschen Verein gegründet, der durch Vorträge, gesellige Veranstaltungen und Ausflüge die Bevölkerung zusammenhielt. In einem Gesangsverein wurde das deutsche Lied gepflegt.

Es gab wenig Vergnügungen. Die beiden Hotels, in denen es oft lebhaft herging, schlossen früh. Straßenbeleuchtung fehlte; in stern-

losen Nächten mußten erhellte Fenster als Wegweiser dienen. Manchmal begegnete einem dann der „Veilchenwagen“. Von zwei Donkeys gezogen, rollte er langsam von einem Haus zum andern. Dabei wurden die Latrineneimer in einen großen Kübel entleert. In der Nähe verriet ihn der Duft, in der Ferne das Gebell der Hunde, die ihn vor ihren Häusern begrüßten. Manche lustigen Szenen spielten sich in jener Zeit ab. Viel belacht wurde ein Erlebnis des Eingeborenenkommissars. Nichts ahnend begab er sich auf die Latrine in einem kleinen Häuschen an einem freien Platz der Feste gegenüber. Groß war das Ergötzen einiger Passanten, als er plötzlich mit hängender Hose aus der Tür flüchtete. Eine Schlange hatte sich unter ihm emporgerichtet, als er sich gerade niederlassen wollte. Überall trieben sich Donkeys herum, und ihr nächtlicher Gesang gehörte zum Ort, wie der Schrei der Sandhühner und nachts der Ruf der Schakale vom nahen Rivierschwemmland. In trockenen Jahren suchten Kudus die wenigen Gärten heim. Es war ein idyllisches Leben, nur durch wenige Vorschriften beschränkt.

Pferdewagen und Pferdegespanne dienten dem Personenverkehr. Ochsenwagen, Ochsenkarren und Donkeykarren gehörten zum Dorfbild. In der Nähe des Riviers war der Ausspannplatz. Die Neuzeit war vertreten in den beiden Autos des Ortes; sie gehörten dem Magistrat und dem Rechtsanwalt. Zweimal in der Woche hielt der Personenzug auf der Station und bot Gelegenheit zu einem Schwatz



Polizeikamele im Okahandja-Rivier (Aufn. Fr. Gaerdes, 1924)



mit Freunden und Bekannten. Die Bevölkerung war klein, jeder kannte jeden, und es gab wenig fremde Gesichter.

### 1922

Eine schwere Depression, deren Anfänge sich schon 1921 zeigten, trifft das Land und besonders den am stärksten besiedelten Distrikt Okahandja. Die deutsche Privatschule kann sich nicht halten und wird am 1. Januar 1922 von der Regierung übernommen. Die Farmer geraten in die größte Bedrängnis. Das deutsche Geld ist wertlos, und von Deutschland ist keine Hilfe zu erwarten. Die neue, von der Regierung errichtete Landbank fordert Rückzahlung der Kredite, welche die deutsche Landbank vor dem Kriege so großzügig gegeben hat. Das Vieh ist fast unverkäuflich; der Farmer ist froh, wenn er seine Ochsen für 4 bis 5 £ absetzen kann. Viele machen Konkurs oder verlassen einfach ihren Besitz. Das Geld ist so knapp, daß eine erschlossene Sandfeldfarm von 6000 ha mit Kamp, zwei Brunnen und Wohnhaus für £ 500 zu kaufen ist, eine weniger ausgebaut für £ 300.

Anfang 1922 wird das Augustineum als Ausbildungsschule für eingeborene Lehrer wieder eröffnet, nachdem es jahrelang geschlossen war. Es erhält jetzt Regierungsunterstützung.

Bisher wurde es nur von der Rheinischen Missionsgesellschaft unterhalten. Leiter ist der Missionar H. Vedder, später als Ehrendoktor, Senator, Geschichts- und Sprachforscher über die Grenzen Südwests und Südafrikas hinaus bekannt.

Das gute Regenjahr 1922—23 bringt riesige Heuschreckenschwärme, welche die Weide vernichten. Auch Okahandja wird heimgesucht; Bäume, Gärten und Kleinsiedlungen werden kahlgefressen. Da die Farmer als Kunden fehlen, kommt das Geschäftsleben im Ort fast zum Erliegen. Verschiedene deutsche Familien ziehen ab. In der deutschen Schulabteilung sind nur noch 15 Kinder.

### 1923

Ein denkwürdiges Ereignis ist in diesem Jahr das Begräbnis des Oberhauptes der Herero, Samuel Maharero. Nach der Niederlage am Waterberg 1904 flüchtete er mit Angehörigen nach Botswana und lebte dort bis zu seinem Tode am 14. März 1923 in der Verbannung. Auf Ansuchen der Hereros gab die Administration Erlaubnis zur Überführung des Toten nach Okahandja, damit er dort neben seinem Vater und Großvater beigesetzt würde.

Aus einer ausführlichen Schilderung der Feierlichkeiten in einem Bericht des Landessekretärs Courtney-Clarke, der als Vertreter des Administrators Hofmeyr an dem Begräbnis teilnahm, sei hier einiges wiedergegeben:

„Am Donnerstag, den 23. August, trifft der Zug mit dem Sarg in Okahandja ein. Eine Menge von 150 berittenen Hereros und 1500 Fußgängern erwarten ihn auf dem Bahnhof und bringen ihn, begleitet von dem Magistrat Warner, in das Haus des Hererooberhauptes Traugott auf der Werft. Während der drei Tage bis zum Sonntag dauern dort die Zeremonien. Nur Weiber betreten das Trauerhaus, Männer sind nicht zugelassen. Ein Sonderzug, den die Eisenbahnverwaltung für die Hin- und Rückfahrt zur Verfügung stellt, bringt zahlreiche Hereros von Windhoek nach Okahandja. Am Sonntag nachmittag um 14.30 Uhr beginnt die Beerdigung. Als der Sarg aus dem Haus getragen wird, ruft der Zeremonienmeister, Hosea Kutako aus Windhoek, mit lauter Stimme: „Er ist gekommen! Er geht! Die Sonne!“ Der Zug, an dem etwa 170 Reiter und 2300 andere Eingeborene teilnehmen, ist gut geordnet. Die Spitze bildet der Hauptkonstabler der Polizeistation mit 4 berittenen Polizisten. Ihnen folgen die berittenen Hereros und die Musikkapelle aus Windhoek. Hierauf kommen Frederick, der älteste Sohn von Samuel, und Samuels Bruder Traugott, ferner der Magistrat Warner, der Landessekretär



Zum Begräbnis Samuel Mahareros versammelte Hereros am 26. August 1923  
(aus Privatbesitz)

Courtney-Clarke und der Eingeborenenkommissar Copel von Windhoek. Anschließend Vorleute und Verwandte.

Dem Sarg, der mit der englischen Fahne bedeckt ist, folgen die Hereros, von denen viele deutsche und englische Uniformen tragen, in Viererreihen. Hierauf folgen die Frauen und andere Teilnehmer.

Der Zug begibt sich zur Eingeborenenkirche, und der Sarg wird vor dem Altar niedergesetzt. Die Söhne des Oberhauptes und Hosea aus Windhoek nehmen auf der einen Seite Platz, die drei Vertreter der Regierung auf der anderen. Von den Missionaren Vedder und Werner wird in der Hererosprache ein christlicher Trauergottesdienst von etwa  $\frac{3}{4}$  Std. abgehalten. Dann setzt sich die Prozession wieder in Bewegung zum früheren Hausplatz Samuels, nahe bei dem alten Ausspannplatz vor dem Forstgarten, wo die Familienmitglieder ihre Lippen auf die Erde drücken. Von dort geht es zum Beisetzungsplatz bei den Gräbern von Tjamuaha und Maharero im Forstgarten. Auf einem großen freien Viereck ordnet sich der Zug. Auf der einen Seite halten die Weiber, auf der anderen die Reiter und an der dritten nimmt die Musikkapelle Aufstellung. Einer der ältesten Hereros, Tjorovi, kniet mit den Sargträgern auf der Erde und verkündet den Vorfahren die Ankunft des Toten. Er sagt (übersetzt): ‚Vater, ich habe Dein Kind und alle diese Leute gebracht. (Hier werden die Namen von den Nachkommen genannt.) Öffne den Weg für Deinen Sohn.‘ Nach einer Pause und Wiederholung der Ankündigung gibt er bekannt, daß der Weg offen ist. Die Prozession kreuzt das Viereck und nimmt neben dem Grabe Platz; die männlichen Familienmitglieder knieen um das Grab. Tjorovi ruft wieder die Ahnen. Er sagt: ‚Vater, ich habe Dein Kind Samuel gebracht; ich habe alle gebracht. Frederick ist hier, und alle Brüder sind hier. Ich habe sie alle zu Dir gebracht. Kannst Du nicht hören? Ich spreche mit Dir.‘ Das wird mehrmals wiederholt mit: ‚Weißt Du, wer mit Dir spricht? Ich spreche, Tjovori, der Sohn Deiner Schwester. Hast Du keine Empfindung? Warum hörst Du nicht? Ich habe Dein Kind gebracht, das lange Zeit fern war. Ich kann nicht sagen warum; aber Du weißt es selber. Nimm es an Deine Brust.‘ Plötzlich zeigt er große Zeichen der Freude. Er gibt bekannt, der Verstorbene habe ihn gehört, geantwortet und gesagt, er wünsche Samuel. Das wird von allen Versammelten mit dem lauten Ausruf begrüßt: ‚Ja! Er wünscht ihn!‘

Courtney-Clarke wird darauf vom Magistrat als Vertreter der Regierung vorgestellt, hält eine kurze Ansprache und legt namens des Administrators und der Weißen des Landes einen Kranz nieder. Ein anderer Kranz kommt von der Windhoeker Stadt in ihrem Namen

und im Namen der Eingeborenenbevölkerung. Hierauf verliest der Sekretär die Botschaft des Administrators Hofmeyr, in der die Eingeborenen zur Loyalität gegen die Regierung ermahnt werden und in der zugleich angekündigt wird, daß besondere Reservate für die Alten geschaffen und entwickelt werden. Frederick spricht im Namen der Hereros der Regierung den Dank für ihre Unterstützung aus. Eine Wache von 10 Hereros bleibt für die Nacht am Grabe zurück. Am folgenden Tag verlassen die auswärtigen Besucher den Ort.“

Der Begräbnistag ist heute der nationale Feiertag der Hereros. Jährlich versammeln sich ihre Abordnungen am letzten Sonntag im August in Okahandja, um bei den Gräbern ihrer Führer im Forstgarten, bei der Bantukirche und jenseits der Bahn ihre Huldigung darzubringen. Auf den Gräbern im Forstgarten ist später ein Grabdenkmal errichtet worden. Es trägt folgende Inschrift: The Hererochiefs Tjamuaha gest. 1859 (richtig sollte sein 1861) und sein Sohn Maharero gest. 5. Oktober 1890 (richtig 7. Okt. 1890) und Samuel Maharero geb. 1856, gest. 14. März 1923 in Botswana. Die Inschrift in Hererosprache heißt übersetzt etwa wie folgt: „Hier ruhen drei Häuptlinge, welche das Reich in der Gunst (des Hererovolkes) regiert haben, nun aber gestorben sind. Sie waren wirkliche Häuptlinge.“

Im selben Jahr kommt es zwischen Deutschland und Südafrika zum sogenannten „Londoner Abkommen“, bei dem die rechtliche Lage der alten deutschen Bevölkerung in Südwest festgelegt wird.

#### 1924

Die automatische Kollektiveinbürgerung der Deutschen in Südwestafrika, die nicht schriftlich Einspruch erheben, ist die Folge dieses Abkommens. Sie werden so stimmberechtigte südafrikanische Bürger, ohne die deutsche Staatsbürgerschaft zu verlieren. Das Jahr 1924 ist ein Dürrejahr. Okahandja hat 1923—24 nur 173,1 mm Regen bekommen statt der normalen Durchschnittsmenge von 345 mm. Der Ort leidet unter einer wirtschaftlichen Krise. Auf seiner Reise durch Südwest besucht der Premierminister General Hertzog auch Okahandja.

Durch eine Verordnung der Regierung wird die Einzäunung von Farmen zum Gesetz, wofür großzügig Beihilfen gewährt werden. Aus der Union kommen seit 1921 Neusiedler; die alten Farmen werden wieder besetzt und neue vermessen. Mancherlei Kritik wird laut, als die Regierung in unserem Distrikt eine Fläche von 100 000 ha, den sogenannten Omatakoranch, der Imperial Cold Storage Comp. zu einem Nominalpreis verpachtet.

## 1925

Die Saison 1924—25 bringt Okahandja eine Regenmenge von 613,5 mm. Die Kleinsiedlung von Metzger in Osona wird durch Überflutung vollständig zerstört. Als Entschädigung überträgt die Regierung dem Besitzer eine Farm im Sandfeld. Der Galgenhumor der deutschen Bevölkerung stirbt auch in diesen Notzeiten nicht. Ein beliebter Einwohner hatte den Ort verlassen, um sich in Walfischbucht eine neue Existenz zu gründen. Das abkommende Rivier riß einen Teil seines verlassenen Besitzes am Ufer fort und nahm auch das Pumpenhaus samt Inhalt mit. Ein Telegramm von Freunden: „Achtung. Pumpe im Swakop auf dem Wege nach Swakopmund; spannt Netz aus!“ unterrichtet ihn von dem Ereignis.

Auf Grund der neuen Verfassung wählt die Bevölkerung 12 Vertreter in den Landesrat! 6 Mitglieder ernennt die Regierung. Als Vertreter für Okahandja wird Albert Voigts von Voigtsgrund gewählt. Nur bei dieser ersten Wahl können die Deutschen unseres Wahlkreises noch genug Stimmen für ihren Kandidaten aufbringen. Durch Einwanderung aus Südafrika und die Zurückführung der Durstlandtrecker aus Angola geraten sie in den folgenden Jahren in die Minderheit.

Der Distrikt Okahandja wird dann nacheinander von folgenden Landesratsabgeordneten vertreten: 1929—34 J. P. Niehaus, 1934—40 L. J. B. van Aardt, 1940—42 F. H. Waldron, 1942—45 L. J. B. van Aardt, 1945—50 J. P. Niehaus, 1950—55 Archie Nell, 1955—61 Archie Nell, 1961—66 J. N. Lombard, 1966—70 E. T. Meyer.

Um die Mitte des Jahres 1925 kommt der Generalgouverneur von Südafrika, Earl of Athlone mit seiner Gemahlin, Pinzessin Alice, bei seinem Besuch von Südwestafrika auch nach Okahandja und wird hier vom Magistrat Warner, dem Bürgermeister mit Stadtrat und der Schule offiziell auf dem Bahnhof begrüßt.

Daß die früheren Kolonien von Deutschland noch nicht vergessen sind, zeigt sich in den zwanziger Jahren an den Besuchen von Persönlichkeiten, die in deutscher Zeit mit Südwestafrika verbunden waren. Gouverneur v. Lindequist, Landessekretär Hintrager, der Schriftsteller Hans Grimm kommen nach Südwest und auch nach Okahandja. Zu ihren Vorträgen im Hotel Müller findet sich der größte Teil der deutschen Bevölkerung aus Ort und Distrikt ein. Ein anderes Ereignis besonderer Art ist der Besuch des Forschungsschiffes Meteor, dessen Besatzung in Okahandja ein großer Empfang bereitet wird, wie auch 1931 der Besatzung des Kreuzers Karlsruhe. 1933 kommt Dr. Paul Rohrbach, der zu deutscher Zeit im Auftrage der Regierung wichtige Untersuchungen in Südwest durch-

führte, wieder für 6 Wochen ins Land und hält auch in Okahandja einen Vortrag. 1938 besucht er das Land nochmals.

Um die verschiedenen Viehseuchen wirksam zu bekämpfen, die dem Land starke Verluste bringen, erläßt die Regierung eine Verordnung, welche Impfungen in solchen Fällen zur Pflicht macht.

## 1926

Ein schweres Hagelwetter geht am 3. Mai auf Okahandja nieder und verwandelt den Ort in eine Schneelandschaft. Manche Hagelkörner sind so groß wie Taubeneier. Zahlreiche Fensterscheiben werden zerschlagen und Hühner und anderes kleines Getier getötet.

## 1927—33

Eine Entwicklung des Ortes Okahandja ist in den zwanziger Jahren kaum zu bemerken. Neubauten, welche das Wachstum kennzeichnen, entstehen nicht. Nur die Zahl der Farmen im Distrikt hat zugenommen; statt der 105 im Jahre 1921 sind es jetzt 160. Viele der neuen Besitzer sind Einwanderer aus Südafrika. Im Ort überwiegt noch die ursprüngliche deutsche Bevölkerung, die auch das Geschäftsleben beherrscht. Als Magistrat hat W. Thomas 1927 L. C. Warner abgelöst. 1928 wird ein Pensionat für auswärtige Schüler eröffnet; als Gebäude dient das frühere deutsche Schülerheim. Schul- und Pensionatsleiter wird Lombard, dem Boshoff und danach für kurze Zeit Rootman folgt. Von 1942—1963 wird dann die Schule von S. W. J. Verster geleitet, der sie mit Takt und Rücksicht sicher durch schwierige Zeiten des Krieges führt.

## 1929

8366 Bantus und 258 Farbige zählt 1929 der Distrikt. Für 1932 werden 1135 Weiße als Einwohner des Distriktes angegeben.

Während der zwanziger Jahre nimmt die afrikaanssprechende Bevölkerung des Ortes ständig zu. Die Mitglieder der N.G. Kerk beschließen den Bau eines Kirchsaaes; Geld wird gesammelt und am 22. Juli 1929 legt der Administrator S. J. Werth den Grundstein zum Bau des heutigen Kirchsaaes der N.G. Kerk.

Nach 1929 kommen schwere Zeiten für Okahandja. Fünf Dürrejahre folgen aufeinander. Sie bringen die Farmerschaft an den Rand des Ruins und das Geschäftsleben im Ort fast zum Erliegen. Statt des Jahresdurchschnitts von 345,7 mm fallen 1928/29 178,5 mm, 1929/30 171,1 mm, 1930/31 272,9 mm, 1931/32 178,3 mm, 1932/33 182 mm.

Gleichzeitig mit der Dürre trifft die Wirtschaftskrise, die auf der ganzen Welt herrscht, auch Südwestafrika. Die Tsumebmine stellt

ihren Betrieb ein, und die Diamantenförderung sinkt drastisch. Viele Weiße werden arbeitslos, und Familien geraten in Not. Es wird den Geschäften unmöglich, bei den stets wachsenden Außenständen noch weitere Kredite zu geben. Das Vieh der Farmer ist, wie zu Beginn der zwanziger Jahre, fast unverkäuflich. Liebigs Fleischfabrik ist im Distrikt der einzige Abnehmer; aber die abgemagerten Tiere bringen wenig ein. Der Verbraucherindex sinkt 1933 um 14,4%. Um die größte Not unter den weißen Arbeitslosen zu lindern, stellt die Regierung aus ihnen Gruppen von Padarbeitern zusammen, die in Zelten in der Nähe der Arbeitsplätze wohnen und neben einfacher Verpflegung täglich 5 s. Bezahlung erhalten.

Wegebau wird jetzt notwendig. An die Stelle von Ochsenwagen und Pferdekarren ist das Auto als Hauptverkehrsmittel getreten. Die alten Wege entsprechen nicht den neuen Anforderungen. Mit Begräbigung und Verbesserung der Wege beginnt der Wegebau. Aus bescheidenen Anfängen entwickelt er sich im Laufe der Jahre zu einer großen Regierungsabteilung mit zahlreichen Fachleuten und einem Millionen-Etat. Es fällt heute bei den großen Verkehrsadern der Teerstraßen und den gepflegten Bezirkswegen schwer, sich die Zeit vorzustellen, wo es vor 30—40 Jahren dem Autofahrer nur auf kleinen Strecken möglich war, 30—40 Meilen Geschwindigkeit zu erreichen.

### 1930

Im unteren Teil des Forstgartens wird eine Stadtgärtnerei eingerichtet. Ein Gärtner wird angestellt, der Forstgarten gesäubert und in Ordnung gebracht. 1932 wird dort ein Schwimmbad mit Badekabinen gebaut und erfreut sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit.

### 1933

An Stelle von S. J. Werth tritt Dr. D. Conradie als Administrator. Durch eine Reihe von Sparmaßnahmen, wie Kürzung der Beamtengehälter, versucht er, den Etat des Landes wieder in Ordnung zu bringen. Magistrat von Okahandja wird 1932 Bovy.

Okahandja bekommt in Dr. J. Ackermann einen Arzt, der bleibt und bis 1954 die Bevölkerung von Ort und Distrikt betreut. Im gleichen Jahr wird ein Stück vom städtischen Grund als Eingeborenenwerft proklamiert.

### 1934

Die große Regenzeit von 1933—34 bricht endlich die Dürreperiode. Von Dezember 1933 ab fällt in Okahandja eine Rekordregenmenge



Matrosen des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ in Okahandja, 1931  
(aus Privatbesitz)

von 1036 mm. Wochenlang fließen der Swakop und das Okahandjavier und machen den Autoverkehr nach Norden, Süden und Osten nur zeitweise möglich. Die Bahnverbindung nach Windhoek und Swakopmund wird durch Unterspülung des Bahndammes für längere Zeit unterbrochen. Manche Lebensmittel im Ort werden knapp. Eine Moskitoplage führt zu zahlreichen Malariafällen; außerdem tritt im Ort jetzt auch Typhus auf. In einem Notlazarett neben dem Magistratswohnhaus westlich der Bahn werden die Kranken untergebracht und gepflegt. Frau auf der Mauer, eine frühere Rote-Kreuz-Schwester, übernimmt die Krankenpflege, wie in vergangenen Jahren die Frau des Kleinsiedlers Roeder als Hebamme den Müttern beistand. Heuschreckenschwärme zeigen sich im Lande und auch im Bezirk Okahandja. Aber verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Tiefstand überwunden ist.

### 1936

Die Zählung von 1936 ergibt für den Ort 435 Weiße, 725 Bantus und 62 Farbige. Der Distrikt hat 638 Weiße, 5160 Bantus und 430 Far-

bigen. Trotzdem der Bezirk 1936/37 bereits 200 Farmen besitzt, hat sich die Einwohnerzahl im Bezirk vermindert.

Von der Gründungszeit an ist die Entwicklung des Ortes Okahandja bestimmt durch die Farmwirtschaft des Distrikts. Bergwerksbetriebe wie etwa bei Tsumeb konnten nicht entstehen, da große Lager abbauwürdiger Mineralien nicht entdeckt wurden. Die Arbeit auf der Kupfermine bei Otjosongati in den ersten Jahren nach dem Hereroaufstand wurde bald aufgegeben. In den dreißiger Jahren wurden auf einer Farm im Sandfeld an einer Fundstelle Turmalin und Calcedon in kleinen Mengen gewonnen. Aber auch der Betrieb ging nach kurzer Zeit wieder ein. So ist es verständlich, daß eine industrielle Entwicklung Okahandjas für einen längeren Zeitraum kaum zu spüren ist. Die Betriebe, die gegründet wurden und nicht selten nach wenigen Jahren wieder verschwanden, waren meistens klein und von den Naturprodukten des Distrikts abhängig.

Als nach dem Hereroaufstand die Bautätigkeit zunahm und die lufttrockenen Ziegel der ersten Häuser durch gebrannte Steine ersetzt wurden, entstanden in Okakango in Bahnnähe 2 Kalkbrennereien. Das nötige Holz lieferte der Baumbestand des Rivierschwemmlandes. Ihre Ruinen stehen heute noch.

Die Butterfabrik, Molkerei kann man sie kaum nennen, die 1925 von dem Schlachter Th. Heinze auf seinem Grundstück an der Bahnhofstraße betrieben wurde, löste die alte Zeit der Farmbutter mit ihren Vorzügen und Mängeln ab. Ein Lastauto der Fabrik holte die Sahnekannen von den Farmen, bei den damaligen Wegeverhältnissen ein nicht immer leichtes Unternehmen. Das Sahnegeld war in schweren Jahren oft die einzige Einnahmequelle des Farmers. Später wurde die Sahne per Bahn an größere moderne Molkereien geschickt, bis im April 1948 in Okahandja die große South West Creameries Ltd. durch den Administrator eröffnet wurde.

Nur kurze Zeit, von 1947—50, konnte sich die „New Clifton Manufacturing Ltd.“ halten, die zur Verarbeitung Kasein auf den Farmen aufkaufte und es so möglich machte, auch die Magermilch zu verwerten.

Käse war ein anderes Milchprodukt Okahandjas. Der sogenannte „Bergmannkäse“, der für viele Jahre bis 1956 von der Swakop Cheese Factory auf der Farm Schenckswerder hergestellt wurde, war im ganzen Lande bekannt. Schlachtvieh ist das Hauptprodukt des Okahandjastrikts. Schwierig war der Absatz in den Anfangsjahren. Der einzige Markt für Schlachtochsen war Südafrika. Wie bereits erwähnt wurde, vereitelte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 die Erzeugung von Fleischkonserven durch den Schlachter Heinze in Okahandja. Im Jahre 1951 errichtete W. Hering in demselben

Gebäude am Stasieweg, in dem früher die erste Molkerei Okahandjas war, eine Fabrik zur Erzeugung von Fleischkonserven, die „African Meat Cannery“. 1959 ging die Fabrik in andere Hände über und exportierte unter Leitung von C. Schlettwein ihre Konserven in den Kongo und bis nach England. Nachdem sie nochmals den Besitzer gewechselt hatte, kam sie in den Besitz von „Unie Vleis“. Am 28. September 1962 eröffnete Administrator Dan Viljoen außer dem neuen modernen Schlachthaus auch den Neubau der Fleischkonservenfabrik auf dem Industriegebiet im nordwestlichen Okahandja. Leider schloß der Betrieb nach wenigen Jahren.

Seit 1925 bestand in Otjihua am Südausgang von Okahandja „Liebig's Fleischfabrik“, die sich besonders auf die Erzeugung von Fleischextrakt spezialisierte. Neben der Verarbeitung von Rindern aus ihrem eigenen großen Farmkomplex, dem sogenannten Liebigblock bei Ovikokorero und im Khomashochland, kaufte die Gesellschaft auch Rinder von Farmern auf. So war es dem Farmer möglich, in Dürrejahre aus abgemagerten und alten Tieren, die nicht für die Ausfuhr nach Südafrika in Frage kamen, einen geringen Erlös zu erzielen. 1940 stellte die Gesellschaft ihren Betrieb ein.

Auch die Knochenmehlfabrik (Bonemeal Factory), die heute noch arbeitet, und die Gerberei von Futter (Okahandja Tannery), die 1957 schloß, beruhten auf der Viehwirtschaft des Distrikts.

Eine Hausindustrie war die Verarbeitung von Tabak zu Zigarren in Osona. Schon vor dem Ersten Weltkrieg waren in der Hinsicht Versuche gemacht worden. In den dreißiger Jahren griff der Zigarrenmacher Lützelberger die Sache wieder auf. Seine preiswerten Zigarillos, die in Pappschachteln zu zehn als „Mein Liebling“ angeboten wurden, fanden nicht nur in den Geschäften von Okahandja guten Absatz. Der Tod Lützelbergers beendete diesen kleinen Industriebetrieb.

Ein anderes Produkt des Distriktes waren Weißwein und Branntwein, die von den Brüdern F. und Ph. Metzger auf ihrer Farm Otjisondovambo im Sandfeld hergestellt und unter dem Namen „Oryx“ verkauft wurden.

Längere Lebensdauer hatte die kleine Mineralwasserfabrik. Die Wollwäscherei (S.W.A. Woolsorters Okahandja) in der Nähe der Eisenbahn-Baumschulen beim sogenannten Osonawäldchen ist eine spätere Gründung und arbeitet noch heute.

### 1933—1939

Die Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland übt auch auf die Deutschsprechenden in Südwest ihren Einfluß aus. Neue Organisationen bilden sich. Bei der Regierung des Landes entstehen Zwei-

fel an der loyalen Haltung eines Teils der automatisch naturalisierten Deutschen. So kommt es, daß nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ein großer Teil von ihnen in Lagern in Südafrika interniert wird. Von einer Entwicklung des Ortes und Distriktes ist in den folgenden Jahren nichts zu sehen. Der Krieg macht sich fühlbar. Ein Teil der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände wird knapp. Zur Verhinderung von Wucher wird eine Preiskontrolle eingeführt. In dieser Notzeit, in der es auch an Benzin mangelt, kann man in den Straßen umgebaute Autos sehen, die durch Holzkohlengas getrieben werden.

#### 1940

Eine große Verbesserung, die bereits in den vorhergehenden Jahren geplant war, findet 1940 ihre Verwirklichung. Das Elektrizitätswerk ist fertiggestellt, Okahandja bekommt seinen eigenen Licht- und Kraftstrom. Die Straßenbeleuchtung folgt. Im Lauf der folgenden 20 Jahre stellt sich heraus, daß die Anlage den wachsenden Ansprüchen nicht genügt. Die Stadt hat die Wahl zwischen der Anschaffung größerer Anlagen oder der Versorgung mit elektrischem Strom aus Windhoek. Trotz einer Protestversammlung der Bürger im Jahre 1961 wird eine Leitung nach Windhoek gebaut, und seit 1962 erhält Okahandja den elektrischen Strom aus Windhoek.

#### 1942

Durch eine Verordnung der Regierung werden die 1924 automatisch naturalisierten Deutschen entnaturalisiert und verlieren das südafrikanische Bürgerrecht.

#### 1943

Die Unterrichtsabteilung der Regierung übernimmt von der Rheinischen Mission das Augustineum und führt es unter Leitung von Schutte und später von A. J. Steenkamp als Government Training School weiter.

#### 1945

Das Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 bringt in Okahandja keine Veränderungen. Die Internierten in Südafrika verlassen wohl das Lager, können aber vorläufig noch nicht nach Hause zurückkehren. Die deutschen Abteilungen der Regierungsschulen werden geschlossen und die Schüler auf die beiden anderen Abteilungen verteilt.

Die aus dem Krieg zurückgekehrten Soldaten gründen in Okahandja ein „Ex Soldiers Farm Comittee“, um ihren Anspruch auf Farmen

geltend zu machen, die ihnen die Regierung versprochen hat. Der große Liebig Block und etwa 30 000 ha vom Farmgebiet der Imperial Cold Storage werden aufgeteilt und ausgegeben. Die Zahl der Farmen im Distrikt ist 1947 von 211 auf 256 gestiegen.

#### 1946

Nach einer Zählung der Bevölkerung 1946 wohnen im Ort Okahandja 621 Weiße, 957 Bantus und 45 Farbige. Der Distrikt hat 655 Weiße, 4841 Bantus und 274 Farbige als Einwohner. Ein Viehbestand von 140 300 Rindern, 61 000 Karakulschafen, 1800 anderen Schafen, 24 600 Ziegen wird 1946 für die 211 Farmen des Distriktes Okahandja angegeben.

#### 1947

Die Ernennung eines Bantubeirates für die Eingeborenen der Okahandjajawerft zeigt die neue Entwicklung. Auf Bestreben der Bevölkerung wird Okahandja 1947 zum Hospitalgebiet erklärt. Geld wird gesammelt und 1951 mit dem Bau eines Hospitals begonnen. Am 4. Juli 1952 kann das neue Hospital eingeweiht werden.

#### 1948

Die Neuwahlen in Südafrika bringen die Nationale Partei an die Regierung. Die Lage der deutschsprechenden Bevölkerungsgruppe wird leichter. Die Deutschen können sich auf Antrag naturalisieren lassen und so wieder südafrikanische Bürger werden. Alle nach dem 1. Juli 1926 hier geborenen Weißen sind automatisch südafrikanische Bürger.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung setzt nach dem Zweiten Weltkrieg in Südwest ein. Der Verkehr nimmt immer stärker zu. Der Bau von Brücken über die Riviere, die in der Regenzeit für die Autos oft unpassierbar sind, muß in Angriff genommen werden.

#### 1949

Am 29. November 1949 eröffnet der Administrator Col. P. J. Hoogenhout die große Swakopbrücke. Im gleichen Jahr wird eine kleinere Brücke über das Okamitarivier auf der alten Pad nach Otjiwarongo eingeweiht. Die starken Regenfälle von 1949 mit 416,7 mm und von 1950 mit 758 mm zeigen erneut, wie notwendig Brücken sind. Es ist wohl zweckmäßig, zu diesem Zeitpunkt die Entwicklung des Okahandjabezirks zu zeigen, wie sie in einem Bericht des Magistratskantors von 1948 zum Ausdruck kommt. Es heißt darin:

„Das Magistratsbüro setzt sich zusammen aus dem Magistrat, dem Eingeborenenkommissar (Assist. Mag. Grad 1) und zwei Assistenten Grad 2. Der Distrikt ist 1 511 500 ha groß. Die Farmen der Weißen umfassen 1 432 263 ha, der städtische Grundbesitz beträgt 19 000 ha. Das Reservat Ovitoto hat 60 281 ha. Das Reservat Ovitoto beherbergt 1441 Leute, zu 87% Hereros.

Das Eingeborenenwohngebiet (Location) des Ortes wird von einem Superintendenten zusammen mit dem Bantubeirat verwaltet. Zwei Eingeborenenkonstabler sind auf der Werft. Sie ist in drei Wohngebiete gegliedert. I. Hereros und Farbige, II. Bergdama und Nama, III. Ovambos. Drei Bantus besitzen Frachtautos, die vor allem für Holzfahren benutzt werden.

Verbindungswege: Die Eisenbahn Windhoek — Swakopmund läuft durch den Ort. Vier Hauptstraßen kreuzen sich in Okahandja. I. Windhoek — Swakopmund, II. von Okahandja nach dem Norden über Otjiwarongo nach Tsumeb und Grootfontein. III. Okahandja — Omaruru. IV. Okahandja — Steinhausen — Gobabis. Transportautos vermitteln den Farmverkehr. Das Postamt hat Zweigstellen in Hochfeld, Okasise, Osire-Süd, Otjisongati, Sukses. Durch seine Lage hat Okahandja guten Kontakt mit allen Teilen des Landes.“ Soweit der Bericht.

#### 1950

Mit dem Beginn der fünfziger Jahre setzt auch in Okahandja eine stürmische Entwicklung ein, die sich, mit gelegentlichen Rückschlägen, bis heute fortsetzt und neue Stadtteile entstehen läßt.

#### 1951

Im Distrikt werden bei Otjisondo im Sandfeld große Manganlager gefunden. 1951 wird die Mine eröffnet. Die Frachtfahrer, die weißen Angestellten und die zahlreichen Bantuarbeiter der Mine bringen Geld in Umlauf und Okahandja profitiert davon. Um den Wegebau zweckmäßiger zu gestalten, werden durch eine Regierungsverordnung wieder Wegebauräte eingestellt.

Das gute Regenjahr 1950 gibt der Farmwirtschaft einen Aufschwung. Die Molkerei erzeugt jetzt jährlich etwa 1 000 000 lbs. Butter; 31 000 Rinder werden nach Südafrika ausgeführt. Die Bautätigkeit nimmt zu und bisher unbewohnte Teile des Ortes westlich der Bahn werden vermessen.

#### 1952

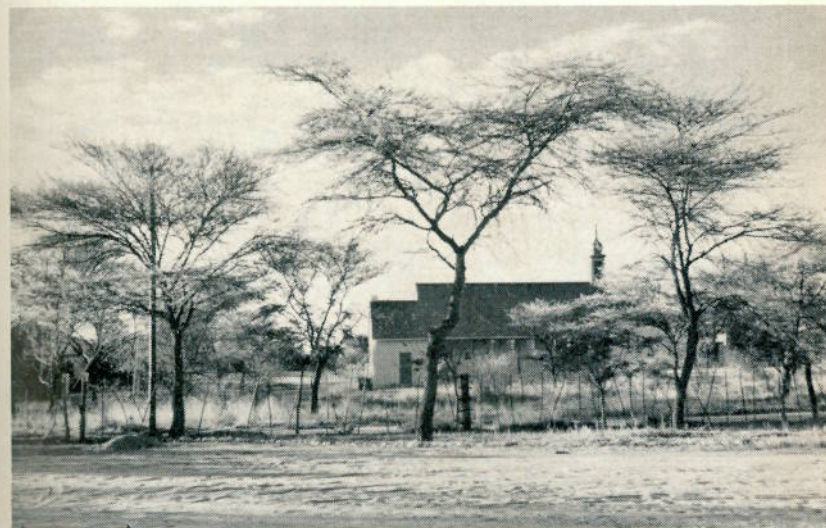
Die Stadt beginnt mit dem Bau eines Rathauses, das 1952 eingeweiht wird. 1952 ist auch die Einweihung der Lutherischen „Friedenskirche“ für die deutsche evangelische Gemeinde. Neben der Gemeinde nehmen zahlreiche auswärtige Pastoren und Missionare an der Einweihung teil.

Wie überall in Südwest und Südafrika wird auch in Okahandja im April 1952 die Landung Jan van Riebeecks bei Kapstadt vor dreihundert Jahren und damit die Gründung des weißen Südafrika durch einen großen Umzug und festliche Veranstaltungen gefeiert. Im Forstgarten wird das van Riebeeck-Denkmal enthüllt.

#### 1955

An Stelle von Dr. Ackermann, der sich zur Ruhe gesetzt hat, wird Dr. M. J. Louw Ärztin in Okahandja und ist bis heute mit dem Gesundheitswesen von Ort und Distrikt eng verbunden.

Ein großer Stadtsaal für öffentliche Veranstaltungen und Vorführungen wird 1955 fertiggestellt. Angegliedert ist ein geräumiger Saal,



Die Friedenskirche, 1952 (Aufn. Fr. Gaerdes)

den die Stadtverwaltung der Öffentlichen Bücherei zur Verfügung stellt. Ein neues, prächtiges Postgebäude tritt an die Stelle der veralteten deutschen Post und wird am 1. April 1955 in Betrieb genommen.

### 1956

Die Hauptstraße durch den Ort vom Augustineum bis zum West- und zum Nordausgang bekommt eine Teerdecke und befreit die Stadt von dem lästigen Staub. Gleichzeitig beginnt die Stadt, durch den Bau von neuen Häusern das Bantuwohngebiet umzugestalten.

Der Zoopark, für den die Stadt der Familie Schulz am Nordausgang des Dorfes im Rivierschwemmland Land mit großen Schattenbäumen zur Verfügung gestellt hat, wird am 21. November 1956 durch den Administrator Dan Viljoen eröffnet. Mit seinen verschiedenartigen Anlagen und dem reichen, wechselnden Tierbestand wird er bald zum Hauptanziehungspunkt des Ortes auch für auswärtige Besucher.

### 1957

April 1957 wird durch Frau Zogeiser auf ihrem Besitz in Otjihua bei Okahandja ein deutsches Schülerheim eröffnet, um Anfängern den Uebergang zum Schulleben zu erleichtern. Viele Eltern machen in den folgenden Jahren davon Gebrauch und unter der verständnisvollen und sachkundigen Leitung von Frau Zogeiser und ihren Helfern hat es bis zur Gegenwart zahlreichen Kindern während ihrer Schulzeit das Elternhaus ersetzt.

Die Einwohnerzahlen von 1951 und dann wieder von 1960 zeigen die Bevölkerungszunahme, die im Ort besonders auffällig ist.

|         | Ort  |      | Distrikt |      |
|---------|------|------|----------|------|
|         | 1951 | 1960 | 1951     | 1960 |
| Weißer  | 691  | 1125 | 764      | 954  |
| Bantus  | 1101 | 1560 | 5468     | 6177 |
| Farbige | 26   | 177  | 37       | 92   |
|         | 1818 | 2862 | 6269     | 7233 |

Bis zum Ende der fünfziger Jahre hält der Aufschwung in Okahandja an. Die Manganmine bei Otjisondo ist in vollem Betrieb, und im Geschäftsleben des Ortes herrscht Hochkonjunktur.

### 1961

Das folgende Jahr bringt einen Rückschlag, wie er im Wirtschaftsleben Südwests immer wieder auftritt. Am 13. Juli 1961 wird amtlich ein Ausbruch der ansteckenden Maul- und Klauenseuche im nördlichen Teil des Landes gemeldet. Drastische Maßnahmen setzen ein, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Viehausfuhr wird gestoppt; Ziehen mit Tieren ist in den gefährdeten Gebieten verboten. 8 Fuß hohe Drahtzäune riegeln die seuchenfreien Teile des Landes von den Gefahrzonen ab. Bei Kordontoren an den Wegen durch diese Zäune werden die Autos kontrolliert und mit Desinfektionsmitteln besprüht. Nach zwei Jahren, am 15. März 1963, können die Einschränkungen teilweise aufgehoben werden. Ein erneuter Ausbruch der Seuche am 15. Mai 1964 in der Karibibgegend bringt den Okahandjadistrikt wieder in Schwierigkeiten.

Die Farmwirtschaft des Distrikts leidet in diesen Jahren. Da kein Vieh verkauft werden darf, versiegt die Haupteinnahmequelle der Farmer. Gleichzeitig folgenden zwei schwache Regenjahre aufeinander, 1961 mit 246,3 mm und 1962 mit 271,8 mm. Die Dürre und die Transportverbote haben zur Folge, daß die Anlieferung von Sahne bei der Molkerei von Okahandja fast zum Stillstand kommt. Zeitweilig wird dort nur an einem Wochentag gearbeitet. Später, als sich die Lage etwas bessert, an drei Tagen. Dabei beträgt in Normaljahren die Buttererzeugung der Molkerei etwa 1 000 000 lbs. im Jahr. Für die Frachtfahrer bedeutet der Fortfall der Einnahmen aus dem Transport von Vieh und Sahne einen schweren Verlust. Ein Ausgleich wird geschaffen, indem Farmer als Aufsichtsführende an den Kordontoren angestellt werden und so wenigstens etwas Bargeld verdienen können. Der Rückgang im Geschäftsleben des Ortes wird noch verstärkt durch die Schließung der Otjisondomine am 31. August 1961. 1963 wird der Betrieb für kurze Zeit wieder aufgenommen, bis er dann ganz eingestellt wird.

Die Teerstraße nach Windhoek, die 1961 eröffnet wird, hebt zwar den Verkehr, hat aber für das Geschäftsleben des Ortes wenig Bedeutung.

### 1962

Nach einer Bestandsaufnahme durch die Polizei hat der Distrikt Okahandja 1962 141 168 Rinder, 5618 Karakulschafe, 284 Wollschafe, 16 576 andere Schafe, 35 465 Ziegen, 1769 Pferde und 1101 Esel. Im Ovitotoreservat befinden sich 6995 Rinder, 197 Schafe, 2725 Ziegen und 161 Pferde.



## 1963

1963 ist wieder ein gutes Regenjahr. 702,7 mm Regenfall bringt den Farmen Erleichterung. In Okahandja droht das stark fließende Okakangorivier den Zoo zu überschwemmen. In aller Eile wird ein Notwall aufgeworfen. Um ähnliche Ereignisse zu verhindern und das Land am Westufer des Riviers, auf dem Grundstücke für Häuser vermessen sind, zu schützen, wird mit dem Bau eines starken Flutwalles begonnen, der 1964 fertiggestellt ist. Die Unkosten betragen R82 700.

Wie schon erwähnt, besitzen mehrere der Kleinsiedlungen am Flußufer Weiderecht für eine Anzahl Tiere auf dem Gemeindeland. Diese Weiderechte werden in den Jahren 1957—58 den Besitzern von der Stadtverwaltung abgekauft. Das ungefähr 19 000 ha große Gemeindeland wird in Kamps von etwa 1000 ha vermessen und im März 1963 zum Verkauf oder zur Pacht angeboten, wobei die früheren Benutzer das Vorkaufsrecht haben. Auf Bestreben interessierter Stadtbürger wird ein Kamp der Bewirtschaftung entzogen und als „Fritz Gaerdes Naturpark“ unter Naturschutz gestellt. Zwei kleine Staudämme sind inzwischen darin gebaut worden und weitere Entwicklung ist geplant. Den Namen verlieh die Stadt dem Park nach dem Urheber des Gedankens.

Das neue Schulgebäude im Eingeborenen-Wohngebiet ist fertiggestellt. Vom Missionsgrundstück wird auch die Eingeborenen-schule der Rheinischen Mission nach dort umgesiedelt. 1962 werden die beiden Bantuschulen von 439 Schülern besucht, von denen 125 Knaben und 150 Mädchen in der Missionsschule waren. Die 439 Schüler der neuen Schule werden von 21 Bantulehrern unterrichtet. Die Regierungsschule für weiße Kinder wird 1963 von 247 Schülern besucht; 177 sind in der afrikaansen und 70 sind in der deutschen Abteilung. 10 Lehrkräfte erteilen den Unterricht.

Ein Landdrosbericht gibt die gesamte Einwohnerzahl von Ort und Distrikt mit 10 255 an. Davon sind 2193 Weiße = 21,43%, 273 Farbige = 2,67% und 7769 Bantus = 75,90%. Farmen und Kleinsiedlungen des Distrikts umfassen 1 615 000 ha. Etwa 40 000 Stück Großvieh werden jährlich exportiert.

Gesundheit: In Okahandja arbeiten drei Ärzte, 5 Krankenschwestern, ein Gesundheitsinspektor und ein Apotheker. Das vom Staat unterstützte Hospital verfügt über 10 Betten.

Polizei: Die Polizei besteht aus einem Hauptkonstabler, einem Sergeanten und zehn weißen Konstablern. Ferner sind ein Bantusergeant und fünf Bantukonstabler angestellt.

Wie schon einmal im Jahre 1908 schließen sich jetzt die Gemüsefarmer von Osona zu einer Farmgenossenschaft unter dem Namen „OSKO“ zusammen und eröffnen in Okahandja und Windhoek Geschäfte zum Absatz ihrer Produkte.

Auch an dem Wasserverbrauch des Ortes zeigt sich, wie die Bevölkerung zugenommen hat. Er wird für das Finanzjahr 1962—63 mit 219 869 cbm zu 7,3 Cent per Kubikmeter angegeben.

## 1964—1967

Das Wachstum des Ortes hält auch in den folgenden Jahren an. Der Wegebau entwickelt sich. Durch die Teerstraße nach Otjiwarongo 1965 und die Teerstraße nach Swakopmund 1967 bekommt Okahandja einen starken Durchgangsverkehr.

1966: Die Kanalisation in Okahandja wird im Februar von der Stadtverwaltung in Angriff genommen und für einen Teil des Ortes und für die Eingeborenen-siedlungen vollendet.

Ein weiterer Fortschritt in diesem Jahr ist die Anlage eines Rastkamps mit zweckmäßigen Häusern unter Schattenbäumen am Nordausgang der Stadt.

Die Geschäftsleute Okahandjas bilden zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen eine Handelskammer.

Mit einem Zug von geschmückten Wagen, dem Reitklub im roten Dress und zahlreichen Teilnehmern wird am 30. April 1966 die Republikfeier festlich begangen. Richterpräsident Conradie ist der Festredner.

Der Senator und Ehrendoktor H. Vedder, der seit 1922 in Okahandja wohnt, feiert am 3. Juli 1966 seinen 90. Geburtstag. Als Ehrung zu diesem Tage werden von der Post eine 3-Cent- und eine 15-Cent-Marke mit seinem Kopfbild herausgegeben.

1966: Mit der Einweihung der Brücken über das Okahandjarivier und das Okakangorivier durch das Exekutivmitglied D. Mudge am 18. Juli 1966 kann der Verkehr nicht mehr, wie in früheren Jahren, durch die abkommende nRiviere gefährdet werden. Die Brücke über das Okahandjarivier hat eine Länge von 900 Fuß; die Okakango-brücke ist 700 Fuß lang.

1966: Das Augustineum feiert am 14. September sein hundertjähriges Jubiläum mit Vorführungen und dem Administrator W. C. du Plessis als Hauptredner. Die kleine Gründung der Rheinischen Mission, die mit wenigen Schülern anfang, ist zu einer großen Anstalt mit verschiedenen Gebäuden angewachsen. 1967 siedeln Studenten und Lehrerschaft in die neuerbaute, moderne „Staatsopleidingsskool“ in Windhoek über, wo heute über 500 Zöglinge als Lehrer und für

technische Berufe ausgebildet werden. Das historische Gebäude an der Straße nach Windhoek erinnert an die Jahre, als Okahandja Mittelpunkt für die Ausbildung von Bantus war.

Die Entwicklung des Ortes erleidet auch in den folgenden Jahren keinen Rückschlag. Der Regenfall von 384,9 mm (1966), 351 mm (1967), 468,8 mm (1968) ist günstig für die Farmwirtschaft. Das Schlachtvieh erzielt in der Republik gute Preise und der Wohlstand der Farmer wirkt sich vorteilhaft auf das Geschäftsleben des Ortes aus. Die Einwohnerzahlen zeigen ein langsames Anwachsen der Weißen, während bei der Bantubevölkerung nur kleine Veränderungen zu verzeichnen sind. Nachfolgend die Einwohnerzahlen für 1966, 1967 und 1968 in Dorf, Eingeborenenwerft und Kleinsiedlungen:

1966

Weiße: 1179 — Nichtweiße: Hereros 1018, Damas 899, Ovambos 285, Nama und Buschmänner 19, Farbige 310, Kontraktovambos 540. Gesamt: 3071.

Geburten: Weiße: 14 Knaben, 9 Mädchen; Nichtweiße: 37 Knaben, 45 Mädchen.

Todesfälle: Weiße 11, Nichtweiße 33.

1967

Weiße: 1201, Nichtweiße 2680.

Geburten: Weiße: 22 Knaben, 11 Mädchen; Nichtweiße: 42 Knaben, 57 Mädchen.

Todesfälle: Weiße 15, Nichtweiße 32.

1968

Weiße: 1256 — Nichtweiße: Hereros 979, Damas 734, Ovambos 330. Andere 60. Farbige 316. Gesamt: 2419.

Geburten: Weiße: 17 Knaben, 16 Mädchen; Nichtweiße: 36 Knaben, 42 Mädchen.

Todesfälle: Weiße 17, Nichtweiße 44.

1969

Ein offizieller Bericht der Stadtverwaltung vom 11. Juni 1969 gibt eine gute Übersicht über das Wirtschafts- und Geschäftsleben Okahandjas in der Gegenwart und zeigt dadurch die Entwicklung des Ortes an.

Angaben des Berichtes:

#### I. Industrie und Gewerbe:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Fleischkonservenfabrik (Ausfuhr nach Deutschland. Gegenwärtig geschlossen)   | 7. Eine Knochenmehlfabrik                            |
| 2. Molkerei (Butter und Milchpulver)  | 8. Zwei Tischlereien (Anfertigung von Möbeln usw.)   |
| 3. Modernes Schlachthaus  | 9. Möbelfabrik                                       |
| 4. Wollwäscherei (Sortierung von Karakulwolle)  | 10. Dachziegelfabrik für Anfertigung von Dachziegeln |
| 5. 4 Eisen- und Stahlwerkstätten, von denen eine Stahlbauten ausführt   | 11. Goldschmied                                      |
| 6. Zwei kleinere Fabriken für die Verfertigung von plastischen und Aluminiumartikeln sowie Metallfenster- rahmen, Türen und Dach- konstruktionen (W. Holch) | 12. Wäscherei  |
|   | 13. 4 Bauunternehmer                                 |
|   | 14. 2 Bäckereien                                     |
|   | 15. Schuhreparatur                                   |
|   | 16. 2 Unternehmen für elektrische Arbeiten           |
|   | 17. Klempner   |

#### II. Allgemeine Händler und verwandte Geschäfte:

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| 1. 7 Allgemeine Waren- geschäfte     | 11. 2 Bäckereien                                    |
| 2. 2 Ausstattungsgeschäfte für Damen | 12. 2 Schlachter                                    |
| 3. 1 Ausstattungsgeschäft für Herren | 13. Farmgesellschaften                              |
| 4. 2 Hotels mit Außenverkauf         | 14. 1 Schuhgeschäft                                 |
| 5. 3 Bottlestores                    | 15. 1 Buchhandlung                                  |
| 6. Reitklub mit Klublizenz           | 16. 1 Buchhalter und Eigen- tumsagent               |
| 7. 4 Viehaufkäufer                   | 17. 9 Garagen und Tankstellen                       |
| 8. Apotheke                          | 18. 3 Gemüsegeschäfte mit allgemeiner Handelslizenz |
| 9. Photograph                        | 19. 2 Geschäfte für Eisenwaren und Baumaterial      |
| 10. 2 Cafés                          | 20. 3 Friseursalons                                 |

Okahandja hat zwei Ärzte, ein Hospital mit 10 Betten und vier Schwestern.

Noch in den dreißiger Jahren waren die einzigen Angestellten der Stadt, außer den Bantuarbeitern, der Stadtsekretär und ein Hilfsbeamter (Flurwächter usw.). Der Stadtsekretär B. Templin hielt die Verwaltung des Ortes in festen Händen. Kennzeichnend für seine Rolle ist eine kleine Schulepisode. Auf die Frage des Lehrers, wer der höchste Beamte im Ort sei, kam statt der Nennung des Magistrats prompt die Antwort: „Herr Templin.“

Mit den wachsenden Aufgaben in den letzten 30 Jahren wuchs auch der Angestelltenstab der Stadtverwaltung. Er besteht heute aus 15 Personen, von denen außer dem Stadtsekretär noch der Rechnungsführer, der Gesundheitsinspektor, der Elektrotechniker und der Werftaufseher genannt seien.

#### Der Etat

Auch im Etat der Stadt spiegelt sich das starke Wachstum wider. Der gesamte Etat von Okahandja belief sich im ersten Finanzjahr 1909—10 auf 2914 Mark. 1914 war er auf 31 106 Mark angestiegen. Zahlen aus neuerer Zeit zeigen, wie die Aufgaben und damit auch die Ausgaben gewachsen sind.

Finanzjahr 1951—52: Ort = R39 700 Werft = R2 150

Finanzjahr 1969—70: Ort = R243 000 Werft = R83 550

#### Schule und geistiges Leben

Ebenso ist an der Schule das Wachstum Okahandjas in den letzten 60 Jahren zu erkennen. Mit 15 Kindern und einer Lehrerin wurde 1908 die erste Schule in Okahandja eröffnet. 1970 sind es 319 Schüler, 241 in der afrikaans und 78 in der deutschen Abteilung. Ein Stab von 15 Lehrern arbeitet an der Schule unter dem Schulleiter Stander.

Wie das Geschäftsleben Okahandjas durch die Nähe Windhoeks beeinflusst wird, so auch das geistige Leben des Ortes. Viele der zahlreichen Veranstaltungen in Windhoek wie Vorträge, Theateraufführungen, Kunstausstellungen usw. werden von Einwohnern Okahandjas besucht. Dies ist der Grund, daß bei Gastspielrundreisen Okahandja meistens übergangen wird. 1950 wurde der Versuch gemacht, durch Gründung einer Zweigabteilung der Kunstvereinigung Okahandja kulturell zu beleben. Unter dem Vorsitz von Ds. Potgieter und mit Frau A. M. Gaerdes als Sekretärin gelang es in den folgenden zwei Jahren, u. a. fünf Konzertvorführungen von südafrikanischen und ausländischen Künstlern nach Okahandja zu bringen. Wegen mangelndem Interesse löste sich die Abteilung wieder auf. Einen Teil ihrer Aufgaben übernahm später die V.L.V. (Vroue Landbou Vereniging).

Sie war in den fünfziger Jahren von Frau Tromp Okaimpuro ins Leben gerufen worden. Da die meisten Frauen Okahandjas Mitglieder sind, übt die Vereinigung durch ihre Tätigkeit einen starken Einfluss auf das geistige Leben Okahandjas aus.

Für die geistigen Interessen der Bevölkerung sorgt auch die 1920 gegründete Öffentliche Bibliothek. In den mehr als 9000 deutschen, englischen und afrikaans Büchern finden die etwa 100 Mitglieder Lesestoff für jeden Geschmack. (s. Memorandum zur Geschichte der Öffentlichen-Bibliothek-Okahandja, S. 65).

#### Kirche und Mission

Die kirchliche Betreuung der deutschen Bevölkerung Okahandjas lag viele Jahre in den Händen der Rheinischen Missionare, die — außer ihrer Tätigkeit bei den Eingeborenen — in der weißen Gemeinde alle Funktionen eines Pastors ausübten. Bis 1952 finden die Gottesdienste in der Bantukirche statt. Dank des Einsatzes von Pastor Milk, des heutigen Landespropstes, der auch die Singwoche und den Kindergarten ins Leben rief, bekam die Gemeinde 1952 ihr eigenes Gotteshaus, die Lutherische Friedenskirche.

Die Missionsarbeit in Okahandja beginnt 1870 unter Ph. Diehl. Sein Nachfolger ist Missionar Viehe, der 1901 durch Missionar Siekmann abgelöst wird. Von 1908 bis etwa 1918 wird die deutsche Gemeinde von Okahandja von Pastoren aus Windhoek versorgt. Hierauf folgen nacheinander die Missionare: Werner 1920-25, Kühhirt 1925-29, Rethemeyer 1929-34, Pönnighaus 1934-38, Pastor H. Diehl 1938-49. Während Diehls Internierung von Juli 1940 — Mitte 1947 betreut Dr. H. Vedder die Gemeinde. Pastor O. Milk 1949-53, Pastor J. Baumann 1953-62, Pastor R. Wessler 1962-64, Pastor H.O. Heynen 1964-65. Seither wird die Gemeinde von Windhoek aus betreut.

1947 ist auch das neuerbaute Pfarrhaus der Gereformeerde Kerk fertig, und die Gemeinde wird nacheinander von folgenden Geistlichen versorgt: Dominus J.T. Potgieter Okt. 1947 — Okt. 1957. Ds. D.M. van der Westhuizen Febr. 1960 — Juni 1965. Ds. G.D.I.Potgieter Jan. 1966 — März 1969. Ds. D.W.A. Pretorius Juni 1969.

#### Sport

Das Interesse der Bevölkerung am Sportbetrieb findet seinen Ausdruck in den verschiedenen Vereinen oder Klubs, von denen der Tennisverein schon 1922 bestand. Der Sportklub Okahandja hat seinen Vorläufer im Turnverein, der unter der Leitung von E. Weiss aus Osona in den dreißiger Jahren eine große Blüte erlebte. Dem Einsatz von H.B. Volgts und anderen Liebhabern des Reitsports ist es zu danken, daß Okahandja zum Mittelpunkt des Reitsports in S.W.

Afrika wurde. Der am 13. Sept. 1958 gegründete Reitklub erwarb im Juni 1963 das große Klubhaus mit 10 ha Grund, wo jetzt in jedem Jahr das große Landesturnier mit Teilnehmern aus ganz Südwest- und Südafrika ausgetragen wird.

Andere Sportvereinigungen sind: der Fußballklub, Rugbyklub, Kriketklub, Golfklub, Netzballklub, Damenschießklub, Faustballklub, Federballklub und Damensportklub und Gymnastikkklub, so daß sich für Sportfreunde reiche Abwechslung bietet.

Ein zentral gelegener Spielplatz westlich der Bahn wird von der Stadt Ende 1967 ins Leben gerufen und die Gelegenheit, an den verschiedenen Geräten ihre körperliche Geschicklichkeit zu erproben, wird von den Kleinen eifrig benutzt.

#### Städtische und staatliche Autoritäten

Es ist leider nicht möglich, aus den Akten, die zur Verfügung stehen, eine vollständige Liste der Bürgermeister Okahandjas und ihrer Amtszeit zusammenzustellen. Sie muß lückenhaft bleiben sowohl für die zwanziger Jahre als für die Zeit zwischen 1932 und 1946. Als erster Bürgermeister von Okahandja wurde bereits der Arzt Dr. Fock genannt. 1921 ist es der Kaufmann Hirsch. Für später geben die Jahreszahlen nur ungefähr die Zeit an. Erst seit 1953 stimmt die Zeitfolge. 1926 Kaufmann A. Koch. 1928 Rechtsanwalt Haasbroek. 1932 Hotelier O. Köbele. 1936 Hotelier E. Schwarzkopf. 1946 Arzt Dr. Ackermann. 1949 Gerbereibesitzer H.F.H. Futter. 1953 Leiter des Augustineums A.J. Steenkamp. 1960 Kleinsiedler J.G.D. Smit. 1962 Farmer A. Nel. 1964 Augustineumsleiter D.J. Roux. 1965 Lehrerin A. Hoets. 1967 Kaufmann W. Aston. 1968 Agent Theunissen. 1969 Agent und Transportunternehmer L. Poolman.

Über die Magistrate oder Landdroste, die seit dem Einsetzen der Zivilverwaltung in Okahandja im Jahre 1920 amtieren, sind wir durch die Protokolle der Öffentlichen Bibliothek unterrichtet, von der sie ex officio Vorsitzende waren. Ihre Namen sind: Bult 1921. Henley 1922. L.C. Warner 1923-27. Thomas 1928. Bovey 1933. Aspelting 1937. Van Niekerk 1939. J. Vlok 1944. D.J. Stewart 1945. Chatwind 1949. Steenkamp 1955. Brink 1956. Zeeman 1959. Erasmus 1962. Bosmann 1965. L. Nel 1967. Du Plessis 1969.

Die Verwaltung von Südwestafrika lag in deutscher Zeit in den Händen von Reichskommissar Göring 1885-1890, Hauptmann K. v. Francois 1890-1894, Major (später Gouverneur) Leutwein 1894-1905, Gouv. v. Lindequist 1905-1907, Gouv. v. Schuckmann 1907-1910, Gouv. Dr. Seitz 1910-1915.

Nach der Übernahme von Südwestafrika durch Südafrika wirkten hier die Administratoren: 1915-1920 Sir H. Gorges. (Militärverwaltung), 1920-1926 Gys Hofmeyr, 1926-1930 A.J. Werth, 1933-1943 Dr. D. Conradie, 1943-1951 Kol. P.J. Hoogenhout, 1950-1953 Dr. A.J. van Rhyen, 1953-1963 D. Viljoen, 1963-1968 W. Ch. du Plessis, 1968 J.G.H. van der Wath.

#### Von alten Familien Okahandjas

Geht man das Namensregister der gegenwärtigen Einwohner Okahandjas durch, so findet man unter den vielen neuen Namen, meist südafrikanischer Herkunft, auch einige, die auf die deutsche Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgehen. Die Söhne und Enkel der damaligen Einwanderer sind dem Ort ihrer Väter treu geblieben. In erster Linie ist die Familie Voigts zu nennen, die vor kurzem das 75jährige Jubiläum ihrer Firma in Okahandja feiern konnte. Leider brannte das Voigts'sche Geschäftsgebäude, eines der ältesten Häuser des Ortes, bald darauf vollständig ab. Nachkommen von alten Einwanderern sind auch unsere Mitbürger: W. und O. Templin, E. Gelhar, P. Paetzelt, G. Krems und H. Heinze. In diese frühe Gruppe fallen auch die Angehörigen der Familie Risser im nahen Osona, die Kinder und Enkel gleichen Namens, sowie die Familien Weiss und Kietz.

Etwa später tauchen bei den Okahandjaer Einwohnern die Namen Ferd. Bachran, Albert Koch, H. Gütschow, Otto Brase, H. A. Pahl, Fritz und Joseph Wucher und A. und E. Matheis auf, Namen die auch heute noch vertreten sind. Von dem Bezirkssekretär K. Schneidenberger, der vor dem Ersten Weltkrieg hier tätig war, stammen die Familien Schneidenberger auf den Farmen Okakango und Rüdenau ab. Es sind Namen, die eine Tradition vermitteln und Erinnerungen wachrufen können an vergangene Tage.

#### RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Unser Gang durch die Geschichte Okahandjas führte uns aus der vorgeschichtlichen Zeit, als Steppe und Busch noch den Buschmännern und den Tieren des Veldes gehörten, über die einwandernden Hererostämme mit ihren Rinderherden und ihren blutigen Kämpfen mit den Namas um die Oberherrschaft bis zum Kommen des weißen Mannes. Aus der Steppe mit ihren Wasserlöchern, an denen wandernde Hirten ihr Vieh tränkten, wurde Nutzland, das mit Bohrlöchern, Staudämmen und zweckmäßiger Koppelwirtschaft Lebensraum für eine weit größere Bevölkerung bot. Wertvolle Mineralien wurden entdeckt, Bergwerke entstanden und brachten neue Verdienstmöglichkeiten. Städte wuchsen empor, Straßen durchkreuzten das

Land, und ein Gesundheitsdienst sorgte dafür, daß bei Mensch und Tier keine verheerenden Seuchen mehr auftraten.

Das heutige Südwest und auch unsere kleine Stadt wurden durch die weißen Siedler aufgebaut. Und wenn es in neuester Zeit üblich ist, nur von der Schuld der weißen Kolonisten zu sprechen, so wird dabei vergessen, daß ohne die Arbeit der Weißen Südwest wahrscheinlich noch ein dünn bevölkertes Steppenland wäre mit blutigen Stammeskämpfen um Wasserstellen und Weideland.

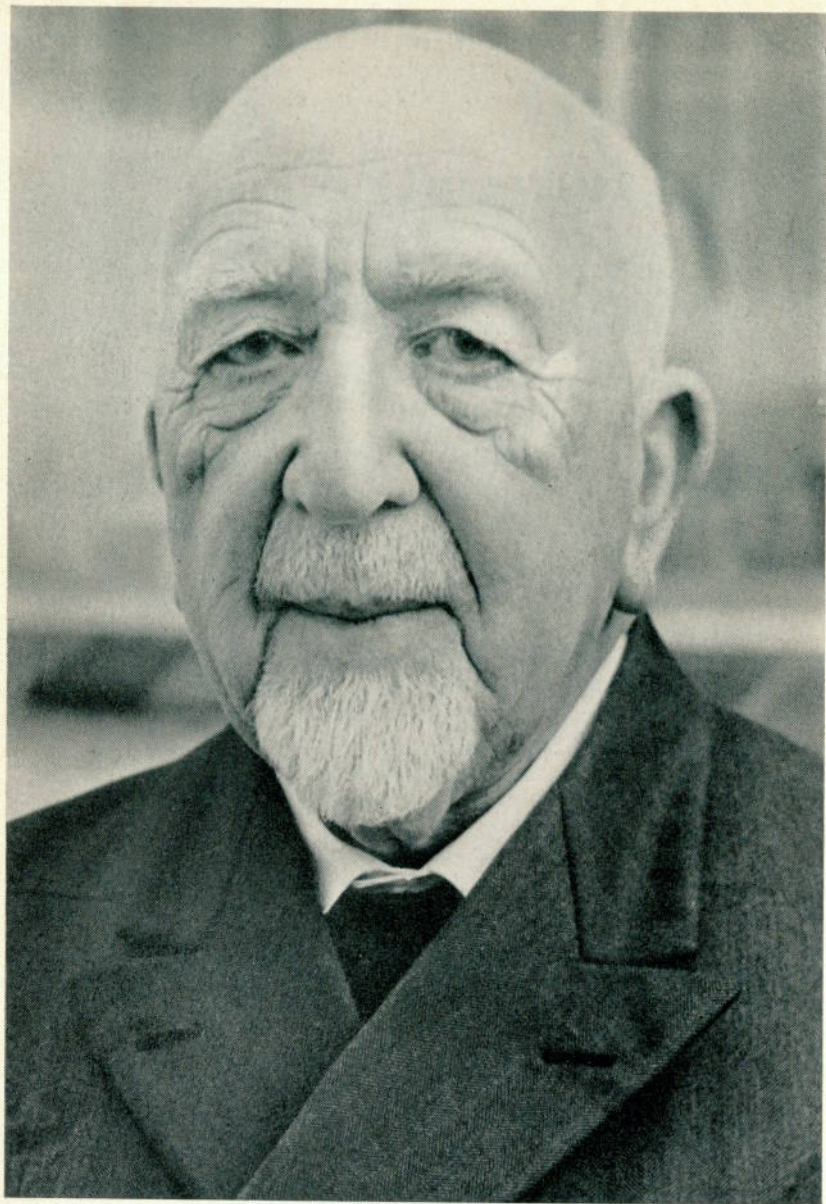
Wie wird die Entwicklung von Okahandja weitergehen, wenn sie wie bisher normal und ohne einschneidende Veränderungen verläuft? Die neuen Wohngebiete der Stadt am Westufer des Riviers und westlich der Bahn haben das Gesicht der Gartenstadt nicht grundlegend verändert. Okahandja ist organisch gewachsen, und wenn nicht die Entdeckung von Erzlagern oder von anderen Bodenschätzen in der Nähe den Ort zu einer Bergwerks- oder Industriestadt umformt, wird es wahrscheinlich so bleiben. Wohl ist die Stadt bemüht, durch billiges Wasser und andere Vorteile die industrielle Entwicklung mit Erfolg voranzutreiben, aber auch das wird sich in gewissen Grenzen halten, bedingt durch die aufsaugende Nähe von Windhoek und den Mangel an eigenen primären Produkten.

Der hektische Durchgangsverkehr durch den Ort wird weiter zunehmen, bis eine Umgehungsstraße den Verkehr zur Küste um die Stadt leitet. Der Swakopdamm mit vielen Entspannungsmöglichkeiten wird, wie der Ausbau der heißen Quellen bei Großbarmen, zahlreiche Besucher und Gäste anlocken und für die Entwicklung Okahandjas von Vorteil sein, ohne das Bild des Ortes viel zu verändern. Okahandja verdankt seinen Namen als Gartenstadt in erster Linie nicht den gepflegten Gärten bei den Häusern. Die gibt es auch in anderen Orten. Es ist der Gesamteindruck: Eine grüne Baumoase im Steppenland. Wenn man von Swakopmund oder Otjiwarongo kommend den letzten Höhenrücken hinter sich läßt, so liegt das bewaldete Tal vor uns, die alten Kameldornbäume am Rivier, die hohen Eukalypten und Kasuarinen des Forstgartens. Die Häuser drängen sich nicht aneinander. Es bleibt Raum für Gärten und das Grün der Bäume, die seit alter Zeit in dem guten Talboden wachsen und Okahandja den Namen „/Kas“ (Weißdornbaum) gaben. Dieser reiche Baumbestand ist nicht nur das Kennzeichen des Ortes, sondern auch ein wertvoller Besitz der Stadt, der Menschen anlockt, die sich lieber in solcher Umgebung, die Ruhe ausstrahlt, niederlassen, als in den engen Straßen einer großen Stadt. Der Ruf, den die baumreiche Gartenstadt Okahandja hat, ein Ort zu sein, in dem alte Menschen einen schönen Ruhesitz finden, sollte erhalten bleiben.

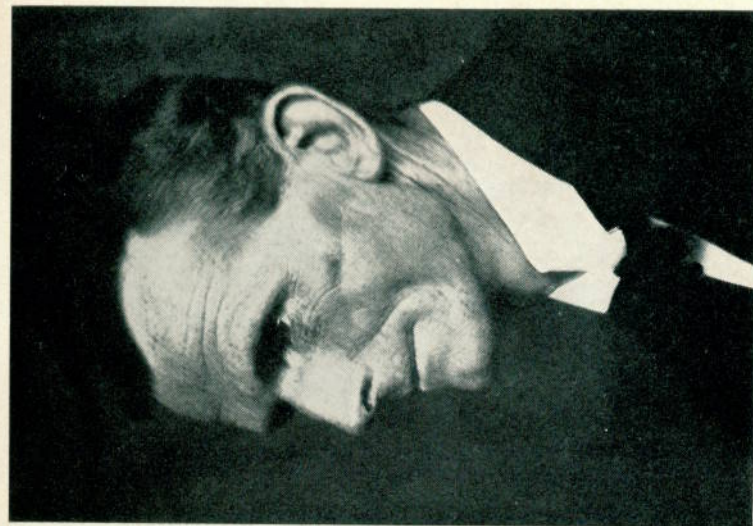
Die Anziehung Okahandjas als Wohnort wird noch dadurch verstärkt, daß Windhoek mit seinem kulturellen Leben, seinem Gesundheitsdienst und seinen Spezialisten leicht zu erreichen ist. Seine Lage und die Nähe Windhoeks werden auch in Zukunft die Entwicklung Okahandjas beeinflussen.

#### Benutztes Quellenmaterial

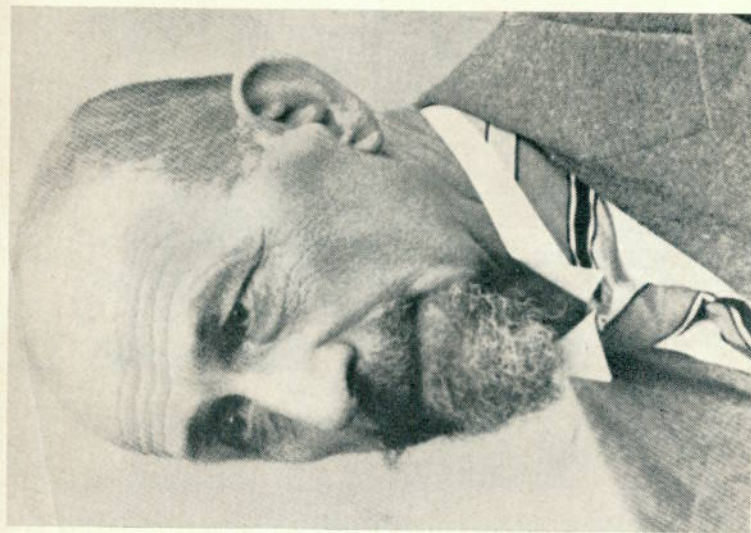
- DR. H. VEDDER, Das alte Südwestafrika.  
DR. H. VEDDER, Einführung in die Geschichte Südwestafrikas.  
CH. J. ANDERSSON, Lake Ngami.  
DR. H. MEYER, Das deutsche Kolonialreich. Bd. II.  
DR. W. KÜLZ, Deutsch-Südwestafrika im 25. Jahr deutscher Schutzherrschaft.  
H. E. LENSSEN, Chronik von Deutsch-Südwestafrika 1883—1915.  
H. RAFALSKI, Vom Niemandsland zum Ordnungsstaat. Geschichte der ehemaligen Kaiserlichen Landespolizei von Deutsch-Südwestafrika.  
DR. PAUL ROHRBACH, Deutsche Kolonialwirtschaft Bd. I.  
Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. Veröffentlichungen des Großen Generalstabs.  
DR. H. VON OELHAFEN, Der Feldzug in Südwest 1914—1915.  
PAUL BARTH,, Südwest-Afrika. (1926)  
Tagebuch des Magistratskantors von Okahandja.  
Akten aus dem Archiv in Windhoek.  
Aufsätze im Heimatkalender, S.W.A. Annual.  
Zeitungsausschnitte aus den verschiedenen Zeitungen Südwestafrikas.



Senator Dr. H. Vedder (aus Privatbesitz)



C. Ossmann (Photograph unbekannt)



K. Dinter (aus: White and Sloane, The Stape-  
liae, vol. III)



F. Gaerdes (Privat-Aufn.)



Dr. W. Hoesch (Photo-Archiv S.W.A. Wissen-  
sch. Gesellsch.)

## Memorandum zur Geschichte der Schule in Okahandja

In der Entwicklung und im Wachstum der Schule spiegelt sich der Aufbau und die Besiedlung eines Landes wider. Männer sind es, die ein Land erschließen, Forscher und Jäger, Prospektoren und Händler; Siedler, Handwerker und Kaufleute folgen. Familien finden Lebensmöglichkeiten. Wo früher Busch und Steppe waren, entstehen Farmen und Städte; Kinder wachsen heran, denen das Neuland Heimat ist.

Wer heute in Okahandja das große Pensionat und die stattlichen Schulgebäude sieht, wird es sich kaum vorstellen können, daß vor 65 Jahren hier noch keine Schule bestand. Erst drei Jahre später, am 1. Oktober 1908, wurde in Okahandja eine Schule mit 10 Kindern eröffnet. Wohl gab es vor dem Hereroaufstand von 1904 schon Anfänge eines Schulwesens in größeren Ortschaften; aber die eigentliche Entwicklung setzte erst ein, als nach Beendigung des Aufstandes durch stärkere Einwanderung die Bevölkerung rasch zunahm. Schulvereine, die an verschiedenen Plätzen entstanden, versuchten, das Schulwesen zu fördern; aber für wirkliche Hilfe reichten die Geldmittel nicht aus. Die Kinderzahl und damit die Ausgaben wuchsen ständig. Um die Unsicherheit und den unbefriedigenden Zustand zu ändern, beschloß die Regierung, dem Schulwesen des Landes eine sichere Grundlage unter Mitarbeit der Bevölkerung zu geben.

Am 20. Oktober 1906 war durch ein Gesetz der Schulbesuch für Kinder weißer Eltern, die im Umkreis von 4 km von einer Regierungsschule wohnten, vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr verpflichtend geworden; 1912 wurde der Umkreis bis auf 60 km von der Schule ausgedehnt. Die Einführung einer gewissen Selbstverwaltung durch Gründung von Gemeinde- und Bezirksverbänden sollte auch für die Schule nutzbar gemacht werden. Der Grundgedanke war, daß die Schulverbände durch Hilfe der Bevölkerung für den Bau, die Einrichtung und den Unterhalt der Schule Sorge zu tragen hatten. Falls die Kosten für die Bevölkerung nicht tragbar waren, gab die Regierung einen Zuschuß. Die ursprünglich vorgesehene Beihilfe von etwa 10 000 Mark erwies sich bald als zu klein und wurde in den meisten Fällen erheblich überschritten. Anstellung der Lehrer war Sache der Regierung; die Schulverbände hatten mehr die Rolle sachverständiger Berater ohne gesetzliche Befugnisse. Die Leiter der Bezirksämter, also etwa die heutigen Magistrate, hatten die ersten Schritte zu unternehmen. Sie versammelten an Orten mit größerer Kinderzahl die Väter und Schulinteressenten

und berieten sich mit ihnen über die Schritte, die einzuschlagen seien.

So erfolgte am 20. August 1908 in Okahandja die erste Gründung eines freiwilligen Schulverbandes mit 26 Mitgliedern. Sein Aufbau gab das Vorbild für gleiche Gründungen an anderen Orten. Schon am 1. Oktober 1908 konnte in Okahandja die erste Schule mit 10 Kindern in einem gemieteten Haus eröffnet werden. Die Einrichtung der Schule mit Tischen und Bänken war von Bürgern gestiftet worden. Das gemietete Haus war nur ein Notbehelf. Eine eigene Schule sollte gebaut werden. Die Regierung überwies dem Schulverband zu diesem Zwecke ein 12 000 qm großes Grundstück, das heutige Pensionatsgrundstück, zum Preise von 120 Mark, also einen Pfennig pro Quadratmeter. Am 16. Februar 1909 wurde von einem Maurermeister aus Okahandja mit dem Bau begonnen; er umfaßte neben einem großen Schulraum auch noch die Lehrerwohnung. Es ist der ursprüngliche Teil des Knabenschülerheims. Der Bau kostete 20 000 Mark, wovon die Regierung 14 000 Mark trug. Die restlichen 6000 Mark mußte der Schulverband tragen. Außerdem bewilligte die Regierung noch eine Beihilfe von 1000 Mark zur Beschaffung der inneren Einrichtung, die ungefähr 2900 Mark kostete.

Am 3. Juni 1910 wurde die Schule feierlich eröffnet. An Stelle der ersten Lehrerin, Frl. v. Heyden, die inzwischen R. Voigts geheiratet hatte, trat Frl. E. Ohlmann als Regierungslehrerin. Die Schule wurde von 18 Kindern, 10 Knaben und 8 Mädchen, im Alter von 6 bis 14 Jahren besucht. Die Schüler wurden in drei Abteilungen unterrichtet. Da noch kein Pensionat bestand, waren einige auswärtige Kinder bei Privatleuten untergebracht.

Bald erkannte man, daß eine Schule ohne Pensionat in diesem Lande ein Torso war, und so beschlossen drei Jahre darauf Bezirksrat und Gemeinde in gemeinsamer Sitzung, ein zweckentsprechendes Gebäude auf dem Schulgrundstück zu errichten. Es enthielt neben einem großen Eß- und Arbeitssaal und vier großen Schlafräumen noch vier kleinere Zimmer. Küche, Waschküche und Speisekammer waren in einem besonderen Haus untergebracht. Ostern 1914 konnte das neue Schülerheim eröffnet werden. Als Heimleiterin war Frl. Diek gewählt worden; der Pensionspreis betrug 700 Mark jährlich. Am 1. Januar 1913 wurde G. Jung als Regierungslehrer angestellt.

Der Ausbruch des Krieges im August 1914 brachte die Entwicklung zunächst zum Stillstand, da auch der Lehrer zum Heeresdienst eingezogen war. Behelfsmäßig wurde in der Zwischenzeit der Unterricht durch die Frau des Landmessers Henze, einer früheren Lehrerin, erteilt. Nach der Besetzung des Landes wurde das gesamte Re-

gierungseigentum von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, darunter auch das Schulgebäude und das Pensionat, obwohl in diesem Fall das Eigentumsrecht strittig war. Das frühere Schulgebäude wurde für eine neu eingerichtete südafrikanische Schulabteilung und Wohnung für die Lehrerin in Betrieb genommen. Da das Schülerheim während des Krieges eingegangen war, stand das große Gebäude nun leer.

Mit dem Erlöschen der deutschen Verwaltung hatte auch die Tätigkeit des Bezirksverbandes aufgehört. Aber die Bevölkerung ließ den Mut nicht sinken. Ein deutscher Schulverein wurde gegründet und durch Mitgliedsbeiträge und Sammlungen die nötigen Mittel zur Erhaltung der Schule aufgebracht. Räume im früheren Pensionat wurden von der neuen Regierung gegen eine niedere Gebühr gemietet und dienten jetzt als Schulraum und Lehrerwohnung. Lehrer Jung gab nach seiner Rückkehr vom Heeresdienst wieder Unterricht. Die afrikanische Abteilung unterstand der Regierung. Die verschiedenen Schulvereine des Landes schlossen sich zum Landesverband der deutschen Schulvereine zusammen und schufen so eine Spitzenorganisation zum Verhandeln mit den Behörden. In Okahandja trat an die Stelle von Lehrer Jung, der auf Urlaub nach Deutschland fuhr, im August 1921 F. Gaerdes, der sich auf einer Besuchsreise in Südwest befand.

Inzwischen verschlechterte sich die Lage der deutschen Schulvereine von Monat zu Monat. Eine schwere Depression machte es der Bevölkerung beinahe unmöglich, die nötigen Gelder zur Erhaltung der Schulen aufzubringen. In dieser kritischen Zeit kam von der Mandatsregierung das Angebot, die Sorge für das gesamte Schulwesen des Landes zu übernehmen. Aus den Verhandlungen mit dem Landesverband entsprang dann das Schulgesetz vom Dezember 1921, in dem das Recht auf Unterricht in der Muttersprache bis zur Vollendung von Std. 6 festgelegt wurde. Es mußten also, wenn die Schülerzahl es rechtfertigte, Abteilungen mit holländischer, deutscher und englischer Unterrichtssprache eingerichtet werden. Gleichzeitig wurde durch das Gesetz festgelegt, daß an die Stelle von Holländisch auf Wunsch des Schulkomitees auch Afrikaans als Unterrichtssprache treten könnte. Die deutschen Lehrer an den Privatschulen sollten als Regierungslehrer mit übernommen werden. Die einzelnen deutschen Privatschulen konnten nun entscheiden, ob sie Regierungsschulen werden oder als Privatschulen weiter bestehen wollten.

Ende 1921 beschloß der Okahandja Schulverein, das Angebot der Regierung anzunehmen. Zum 1. Januar 1922 wurden die südafrikanische und die deutsche Schulabteilung zur Volksschule in Okahandja vereinigt. F. Gaerdes, der Lehrer der deutschen Abteilung,



wurde zum vorläufigen Leiter der Schule bestimmt. Beide Abteilungen wurden im alten Pensionatsgebäude untergebracht; das frühere Schulhaus wurde Wohnhaus für Magistratsbeamte. Das neue Schulgesetz bestimmte auch, daß die Schüler der deutschen Abteilung neben der Unterweisung in der Muttersprache täglich Unterricht in einer der Amtssprachen zu bekommen hätten, entsprechend dem Gebrauch bei den anderen Abteilungen, an denen die Schüler außer der Muttersprache noch die zweite Amtssprache lernen mußten. Die Mehrzahl der deutschen Eltern wählte Englisch als Fremdsprache. Der Unterricht war unentgeltlich, und ebenso wurden die Schulbücher anfangs frei oder fast frei ausgegeben, eine Vergünstigung, die allerdings nach einigen Jahren aufgehoben wurde.

Die Abwanderung zahlreicher Deutscher in den folgenden Depressionsjahren wirkte sich ungünstig auf die deutsche Schulabteilung aus, während die Schülerzahl der südafrikanischen Schulabteilung ständig stieg. Manchmal war es schwer, die 15 Schüler, die zur Erhaltung der deutschen Abteilung nötig waren, zusammenzubekommen. Aber obwohl bis Ende 1928 sehr selten mehr als 20 deutsche Kinder die Schule besuchten, wurde die Abteilung im Gegensatz zu manchen anderen Orten gehalten, wo die deutschen Abteilungen eingingen. Die südafrikanische Abteilung, in der Afrikaans an Stelle von Holländisch Unterrichtssprache war, vergrößerte sich so, daß zwei Lehrerinnen eingestellt werden mußten, während der deutsche Lehrer alle Kinder von den Anfängern bis zu Std. 6 in einer Klasse unterrichtete.

Das Jahr 1928 brachte eine Wandlung. Auf Drängen des hiesigen Schulkomitees beschloß die Regierung, in Okahandja das frühere Pensionat des Bezirksverbandes wieder in Betrieb zu nehmen und neu einzurichten. Mit der Eröffnung des Pensionates im Januar 1929 stieg die Schülerzahl auf 136, wovon 98 afrikaans- und englischsprechende Schüler waren und 38 deutschsprechend. Außer dem Schul- und Pensionatsleiter Lombard waren 5 weitere Lehrkräfte an der Schule tätig, zwei für die deutsche und drei für die südafrikanische Abteilung. Da nicht genügend Klassenräume zur Verfügung standen, mußten in der ersten Zeit oft wenig geeignete Räumlichkeiten im Ort gemietet und als Schulzimmer eingerichtet werden.

Auf die Dauer war dieser Zustand unhaltbar, und auf einem großen Grundstück jenseits der Bahn, das die Regierung für Schulzwecke zur Verfügung gestellt hatte, wurden zunächst zwei helle Klassenzimmer für die deutsche Abteilung gebaut. Mit der schnell fortschreitenden Besiedlung des Bezirks vergrößerte sich auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die in Pensionat und Schule aufgenommen werden mußten. Die Räumlichkeiten des alten Pensionats reich-

ten nicht mehr aus, obgleich im Ort eine größere Anzahl deutscher Kinder in einem Privatschülerheim untergebracht war. Die Schulbehörde beschloß deshalb, die zwei Schulräume jenseits der Bahn durch drei weitere Schulzimmer und ein Nebengebäude zu vergrößern und alle früheren Klassenzimmer diesseits der Bahn für das Pensionat zu verwenden.

Als Schul- und Pensionatsleiter war an die Stelle von Lombard Willemse getreten, der aber bald nach Warmbad zurückkehrte und durch Boshoff abgelöst wurde.

Unter Boshoff, der längere Zeit hier tätig war, wurde unter tätiger Mitarbeit der Schüler das Schulgrundstück gesäubert und teilweise bepflanzt. Schulbazare gaben die nötigen Mittel für allerlei Anschaffungen wie auch für den Ausbau der Schülerbibliothek.

Der Ausbruch des Krieges 1939 brachte der Schule Okahandjas anfangs keine große Veränderung. Der alte Lehrkörper blieb und war bestrebt, die Arbeit in gewohnter Weise fortzusetzen und die Schüler von dem bitteren Zwiespalt fernzuhalten, der außerhalb der Schule so viel Haß und Mißverstehen erweckte. 1941 wurde an Stelle von Boshoff Rootman Schulleiter; 1942 löste ihn S. W. Verster ab, der bis 1963 blieb.

Das Kriegsende 1945 fügte den deutschen Schulabteilungen des Landes einen schweren Schlag zu. Durch Regierungsbeschluß wurden die früheren Abmachungen aufgehoben und die deutschen Schulabteilungen geschlossen. Die deutschen Lehrer wurden entlassen, konnten aber, wenn sie beide Amtssprachen beherrschten, auf Antrag wieder eingestellt werden. Für die deutschen Kinder war es eine schwere Umstellung, da jetzt der Unterricht in einer Fremdsprache erfolgte. Eltern, die den Verlust der Muttersprache für ihre Kinder befürchteten und die es finanziell ermöglichen konnten, schickten ihre Kinder auf Privatschulen Südwests oder Südafrikas, wo die deutsche Sprache noch gepflegt wurde. Die Zahl der deutschsprechenden Schüler sank auch in Okahandja erheblich. Der deutsche Lehrer F. Gaerdes nahm den ihm zustehenden Urlaub von zweimal drei Monaten zur Vervollständigung seiner Sprachkenntnisse und trat dann wieder in den Schuldienst ein.

In den folgenden Jahren stellte sich heraus, daß die Schul- und Pensionatsräume für die stets wachsende Kinderzahl nicht ausreichend waren. Ein großer, gesonderter Raum für Unterricht in Holzarbeiten war bereits in früheren Jahren errichtet worden. Er diente zugleich als Saal für die Vorführung von Lehrfilmen, nachdem Okahandja als eine der ersten Schulen des Landes aus dem Schulfond einen Kinopparat angeschafft hatte. 1949 wurden zwei Klassenzimmer gebaut, die durch Zusammenlegen der Mittelwand in einen großen Saal ver-

wandelt werden konnten. Ein Vorratzzimmer, ein Lehrerzimmer und ein Kontor wurden der Schule zugefügt. Zugleich mit der Erweiterung der Schule bekam das Pensionat ein anderes Gesicht. Neubauten und Umbauten erweiterten es, gaben Raum für Unterbringung einer größeren Kinderzahl und machten aus den veralteten Gebäuden ein helles, zweckmäßig ausgerüstetes Heim. Auf dem Pensionatsgrundstück entstand ein Wohnhaus für den Schulleiter. Mit der Wiedereinrichtung von deutschen Schulabteilungen zum 1. Januar 1951 erhielt Okahandjas Schule einen neuen Aufschwung. Neuanmeldungen kamen und neben F. Gaerdes wurden 2 weitere deutsche Lehrkräfte für die unteren Klassen eingestellt.

Mit dem Anwachsen des Ortes in den folgenden 2 Jahrzehnten und der Anpassung an die Erfordernisse der Zivilisation hielt auch die Schule mit Vergrößerungen, Verbesserungen und neuen Einrichtungen im Interesse der Schüler Schritt. 1960 trat F. Gaerdes, der Leiter der deutschen Abteilung, nach 39 Jahren Schuldienst in Okahandja in den Ruhestand; drei Jahre später auch der Schulleiter S. W. J. Verster, mit dem er 17 Jahre im Interesse der Schule harmonisch zusammengearbeitet hatte. Bei der deutschen Abteilung wurde H. Schröder Nachfolger von F. Gaerdes; W. J. Stander übernahm 1963 das Amt des Schulleiters.

62 Jahre sind verflossen, seit in Okahandja die erste behelfsmäßige Schule für 10 Kinder eröffnet wurde. Wenn heute Eltern, die in früheren Tagen hier die Schulbank drückten, die modernen und zweckmäßig eingerichteten Räume des Pensionats betrachten, wenn sie die hellen, mit Bildern geschmückten Klassenzimmer durchwandern, wo mehr als 300 Kinder von 15 Lehrern unterrichtet werden, so wird es ihnen vielleicht manchmal kaum glaublich erscheinen, daß eine verhältnismäßig kurze Zeitspanne eine solche Entwicklung brachte.

## Memorandum zur Geschichte der Öffentlichen Bibliothek Okahandja

### EINLEITUNG

Eine Neuregelung des Bibliothekswesens in Südwestafrika durch die Regierung steht bevor. Da ist es vielleicht zweckmäßig, an der Bibliothek eines kleinen Ortes, die zu den ältesten des Landes gehört, zu zeigen, wie sie entstand, sich im Laufe der Zeit entwickelte und welche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Nach Beendigung des Herero- und Hottentottenaufstandes 1904—1905 vergrößerte sich schnell die Zahl der deutschen Siedler, die hier mit ihren Familien eine neue Heimat suchten. In jenen Tagen, als Briefe und Zeitungen aus Übersee vielleicht einmal im Monat eintrafen, vermittelten hauptsächlich Bücher die Verbindung mit dem geistigen Leben Europas. Heute fällt es uns schwer, die Verhältnisse jener Zeit im richtigen Licht zu sehen. Das Radio unterrichtet täglich auch die entlegensten Farmen über wichtige Ereignisse in aller Welt. Es bietet in Musik, Unterhaltung und Bildung etwas für jeden Geschmack. Dazu erreichen illustrierte Zeitschriften und Tagesblätter den Leser schnell und regelmäßig.

Wie stark das Lesebedürfnis damals war erkennt man daran, daß im Jahre 1893 etwa 4000 Drucksachen durch Fußboten und Kamele befördert wurden. 1907, als die Besiedlung zugenommen hatte und ein richtiges Postwesen bestand, waren es bereits 780 358 Drucksachen (Külz). — Schon am 1. Oktober 1898 war die Deutsch-Südwestafrikanische Landeszeitung gegründet worden, die alle vierzehn Tage erschien oder erscheinen sollte. Andere Zeitungen lösten sie später ab. Es waren kleine Nachrichtenblätter; das Lesebedürfnis befriedigten sie aber nicht.

Die erste systematische Versorgung mit Büchern für die Ansiedler erfolgte durch den 1907 gegründeten „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft“. Regelmäßig trafen Bücherpakete in den einzelnen Ortschaften ein; von dort wurden auch die Farmen versorgt. Noch bei meiner Ankunft in Südwest war ein kleiner Rest dieser Bücher vorhanden. An dem Ex Libris, auf dem sich zwei Frauen aus der Heimat und aus Übersee die Hand reichten, waren sie zu erkennen. Leider existieren hier keine Belege über den Werdegang dieser ersten Anfänge des Bibliothekswesens. Soweit ich erfahren konnte, wurden in den dreißiger Jahren die letzten Bücher an Interessenten verschenkt. Ein Teil war schon früher in die Öffentliche Bücherei von Okahandja gewandert.

## DAS MEMORANDUM

Auf welche Anregungen hin und welches die ersten Schritte waren, die zur Gründung der Okahandja Public Library führten, war aus den Akten nicht mit Sicherheit festzustellen. Als ich 1921 nach Okahandja kam, bestand sie bereits.

Die erste Eintragung im Protokollbuch ist der Bericht von einer Sitzung des Komitees am 7. Mai 1920. Außer dem Magistrat als Vorsitzenden waren sechs Mitglieder anwesend. Das Amt des Sekretärs und des Kassierers war noch getrennt. Die Kasse enthielt £ 15/10/0, die auf der Standard Bank deponiert waren. Einige Regeln wurden von dem Komitee festgelegt. Der Mitgliedsbeitrag betrug 10/0 s. im Jahr oder 1/0 s. im Monat. Dafür konnte ein Ortsmitglied 2 Bücher für 14 Tage ausleihen, ein Farmmitglied 3 Bücher für 2 Monate. Die Buße für Bücher, die länger behalten wurden, betrug 3d. pro Woche. Bis dahin waren die notwendigen Arbeiten, die mit der Gründung und Führung der Bibliothek verbunden waren, durch ein Komitee geleistet worden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Magistrat Bult, sollte in einer Generalversammlung die Bibliothek als öffentliche Bücherei, die von der Regierung nach dem L-L System unterstützt wurde, durch festgelegte Satzungen eine gesicherte Grundlage bekommen. Am 17. März 1921 fand die erste Generalversammlung statt, an der außer den 6 Komiteemitgliedern noch 6 andere Mitglieder teilnahmen. Der Magistrat hatte Satzungen ausgearbeitet, die der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt wurden. Die Satzungen waren, wie auch die Protokolle und der Schriftwechsel, in Englisch. Erst 1954 erscheint das Protokoll in Afrikaans. Die Satzungen lauten in der Übersetzung wie folgt:

### SATZUNGEN

1. Der Name der Bibliothek soll sein „Okahandja Public Library“.
2. Europäer irgend einer Nationalität, die über 16 Jahre alt sind, können Mitglieder der Bibliothek werden.
3. Die Mitglieder bestehen aus gewöhnlichen Mitgliedern, Farmmitgliedern und besuchenden Mitgliedern.
4. Der Beitrag für gewöhnliche und Farmmitglieder beträgt 1/- s. pro Monat, im voraus bezahlbar, oder 5/- s. für ½ Jahr. Besucher zahlen 1/- s. pro Monat oder einen Teil davon und müssen ein Deposit von 5/- s. hinterlegen, das bei der Rückgabe aller Bücher zurückgezahlt wird.
5. Die Kontrolle der Bibliothek wird von einem Komitee von 6 gewählten Mitgliedern ausgeübt, von denen drei englischsprechend

und drei deutschsprechend sind. Der jeweilige Magistrat des Distrikts ist Vorsitzender.

6. Die Beamten des Komitees bestehen aus dem Magistrat, dem Sekretär und dem Kassenwart.
7. Das Komitee hat die Macht, ein neues Mitglied für das laufende Jahr zu wählen, wenn ein Mitglied ausscheidet.
8. Das Bibliotheksjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März.
9. Aufnahme der Mitglieder durch „Ballot“ ist weggefallen.
10. Die jährliche Generalversammlung soll im März sein zum Zweck:
  - (a) Wahl von Beamten und Mitgliedern des Komitees.
  - (b) Lesung und Besprechung des Jahresberichts und Finanzberichts des Sekretärs.
  - (c) Besprechung von Änderungen oder Zusätzen der bestehenden Satzungen.
  - (d) Allgemeines.
11. Eine außerordentliche Generalversammlung kann jederzeit durch das Komitee einberufen werden oder auch auf schriftliches Ansuchen von mindestens 5 ordentlichen Mitgliedern. In dem Falle soll nur die Angelegenheit besprochen werden, die der Grund zur Einberufung war.
12. Bei der Generalversammlung bilden 10 Mitglieder ein Quorum, bei der Komiteesitzung drei.
13. Satzungen dürfen nur durch die Generalversammlung verändert werden; aber das Komitee kann Zusätze machen, die später durch die Generalversammlung bestätigt werden müssen.
14. Jedes Mitglied, das 2 Monate mit der Zahlung in Rückstand ist, hört auf, Mitglied zu sein, ausgenommen bei Abwesenheit durch eine Reise.
15. Mitglieder, die eine Zeit vom Bezirk abwesend sind, können für die betreffenden Monate von der Zahlung befreit werden.
16. Es ist den Mitgliedern nicht erlaubt, Hunde in den Bibliotheksraum mitzubringen.
17. Kinder unter dem Alter von 12 Jahren sind in der Bibliothek nicht erlaubt.

18. Die Bibliothek ist offen von Montag bis Freitag von 9 — 12 Uhr vormittags und von 2.30 — 4.30 nachmittags.
19. Ortsmitglieder dürfen nicht mehr als drei Bücher für 14 Tage ausleihen, Farmmitglieder 4 Bücher für 2 Monate. Eine Buße von 3d per Woche ist fällig, wenn sie länger behalten werden.

Die Satzungen wurden angenommen und blieben bis auf notwendige Änderungen bis zum Jahre 1957 in Kraft. Der neue, von der Stadt erbaute Bibliothekssaal und die damit verbundenen Verpflichtungen machten in dem Jahre eine Veränderung der Satzungen notwendig. Neben den geschenkten Büchern waren, wie ein Jahresbericht vom 8. September 1920 berichtet, auch 100 englische Bücher zum Preis von @ 2/6 s. gekauft worden. Es ist bemerkenswert, die damaligen Buchpreise mit den heutigen zu vergleichen.

Über die Schwierigkeiten, mit denen die Okahandja Bibliothek in den Anfangsjahren zu kämpfen hatte, gibt das Protokoll einer Vorstandssitzung vom 23. Februar 1921 Auskunft. In einer Beilage zum Protokoll werden auch Einzelheiten über Bestand, Mitgliederzahl usw. genannt, die später nicht erwähnt werden. Nach der Beilage hatte die Bibliothek am 23. Februar 1921 36 Mitglieder. (Die Muttersprache ist nicht erwähnt.) Der Kassenbestand betrug £16.1.6. Es waren 170 Bücher gekauft worden, davon 169 Unterhaltungsliteratur. Zeitungen und Zeitschriften wurden nicht gehalten.

1921 wurde auch der Berichterstatter (F. Gaerdes) in das Komitee gewählt, dem er bis heute angehört, seit 1955 als Sekretär und Kassierer.

Leider sind in den Protokollen der Komiteesitzungen und Generalversammlungen vor 1955, mit einer Ausnahme, keine Angaben über die Anzahl der Mitglieder, den Büchereibestand und die Zahl der im Jahr ausgeliehenen Bücher vorhanden. Nur einmal, in einem Protokoll von 1931, wird die Zahl der Mitglieder mit 51 angegeben, von denen 34 deutschsprechend und 17 englischsprechend waren. Anfangs vergrößerte sich die Mitgliederzahl nur langsam, da die Entwicklung des Ortes Okahandja bis zum Ende der vierziger Jahre nur gering war. Man erkennt es an den Beträgen, die zum Ankauf neuer Bücher ausgegeben wurden. Sie bewegen sich zwischen £25 im Jahre 1921 und £47 im Jahre 1939. In den Jahren von 1930 bis 1935 konnten keine neuen Bücher angeschafft werden, da die Unterstützung der Regierung wegfiel und die Mitgliedsbeiträge für andere Ausgaben gebraucht wurden. In diesen Jahren mußte auch der Bonus, der dem Sekretär und Kassierer für seine Arbeit gegeben wurde, erst von £10 auf £5, dann sogar auf £2.10 herabgesetzt werden. Es waren die Jahre der Teuerung und allgemeinen Depression.

#### Bibliotheksraum und Ausstattung

Die erste Schwierigkeit bei der Gründung einer Bibliothek ist ihre Unterbringung. Durch das Entgegenkommen des damaligen Stadtrates konnte in Okahandja das Problem gelöst werden. Das frühere Deutsche Schülerheim war nach Beendigung des Ersten Weltkrieges durch die Regierung enteignet worden. Nur ein Raum des großen Gebäudes diente als Klassenzimmer für die kleine deutsche Privatschule. In einem anderen Zimmer befand sich das Büro des Stadtsekretärs, der zugleich die Aufsicht über die Bücherei hatte. Sie war im großen früheren Eßsaal untergebracht. Drei Schränke, die von der Stadt anfangs geliehen waren und später von der Bibliothek für £20 gekauft wurden, enthielten den ganzen Bücherbestand.

Als die Stadtverwaltung noch im gleichen Jahr ein eigenes Gebäude mietete, wurde die Bibliothek in den neuen Ratssaal verlegt. Dort war auch Sitzgelegenheit, und die Zeitungen, die von der Stadt gehalten wurden, standen den Bibliotheksmitgliedern zum Lesen zur Verfügung. Die Bücherei wuchs, bald genügten die drei Schränke nicht mehr für die Bücher. 1939 wurden sie verkauft, Bücherregale aus Holz dafür angeschafft und an den Wänden des Ratssaals aufgestellt. 1946 kamen zwei weitere Regale hinzu.

Für die nominelle Miete des Raums von £1 per Monat gab die Stadtverwaltung eine Unterstützung von jährlich £12. Im Jahre 1939 beschloß die Generalversammlung, die Bücher der Bibliothek mit £500 gegen Brand zu versichern. 1953, als sich die Bibliothek stark vergrößert hatte und eigenes Mobiliar besaß, wurde die Versicherung auf £2250 erhöht. Das Jahr 1947 brachte neue Schwierigkeiten. Der Stadtsekretär B. Templin, der seit 1920 als Sekretär und Kassierer die Geschäfte der Bücherei geleitet hatte, trat wegen schwerer Erkrankung zurück. Sein Hilfsbeamter W. Bauer übernahm die Stelle als Sekretär und Kassierer.

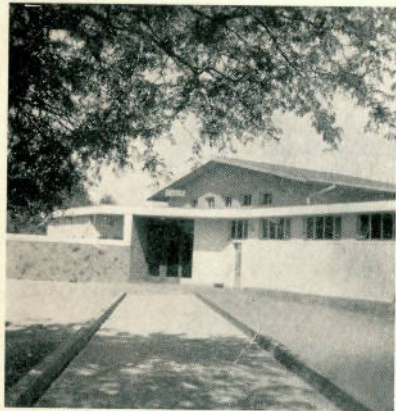
Anfangs konnte die Bibliothek noch im alten Ratssaal bleiben. Aber die Stadt baute ein neues großes Rathaus, und dessen Ratssaal kam für die Bibliothek nicht in Frage. Unterhandlungen mit dem Stadtrat begannen. 1952 teilte der Stadtrat dem Bibliothekskomitee mit, daß ein Zimmer im neuen Rathaus der Bibliothek zur Verfügung stände. Nach einer Besichtigung und gemeinsamer, bewegter Sitzung des Stadtrates und des Bibliothekskomitees sah sich das Komitee genötigt, den Raum als viel zu klein und ungeeignet für die Bibliothek abzulehnen. Es gelang, für die Unterbringung der Bibliothek am südlichen Stadtrand ein Häuschen mit zwei Zimmern für £4 monatlich zu mieten. Ergänzende provisorische Regale wurden vom Bücherwart angefertigt und unter Mithilfe von Mitgliedern der Um-



**DIE BIBLIOTHEK**

1921—1952

1952—1956



Anno Domini 1969

Aufnahmen von Fr. Gaerdes

**DIE BIBLIOTHEK 1969**

Eingang



Im Bibliothekssaal



Aufnahmen von Fr. Gaerdes

zug vollzogen. Da das Rathaus neu ausgerüstet wurde, konnten 8 Stühle, 1 großer Tisch und ein kleiner Schrank für die Akten billig gekauft werden. Die Stadtverwaltung erklärte sich bereit, zur Bezahlung der Miete jährlich eine Unterstützung von £50 zu gewähren. Aber auch dies war nur eine provisorische Lösung. Das Haus konnte jederzeit verkauft werden, und das Problem, die Bibliothek besser unterzubringen, blieb akut. Darum faßte 1953 das Komitee den Beschluß, jährlich etwa £100 für einen Baufond zurückzulegen, um später ein eigenes Haus für die Bibliothek zu erwerben.

Als 1955 Okahandja eine große Stadthalle baute, verhandelte der Vorsitzende im Auftrag des Büchereikomitees mit dem Stadtrat, damit bei diesem Bauvorhaben zugleich die Unterbringung der Bibliothek gesichert würde. Um gute Zusammenarbeit zwischen dem Stadtrat und der Bibliothek zu gewährleisten, wurde der Stadtrat gebeten, den jeweiligen Bürgermeister ex officio als ständiges Mitglied des Bibliothekskomitees zu ernennen. In der folgenden Komiteesitzung, am 15. Juni 1955, erläuterte der anwesende Bürgermeister einen Vorschlag des Stadtrates. Neben dem Rathaus sollte ein Zimmer von 25 x 30 Fuß gebaut werden. Die 3½% Zinsen und Amortisation betrügen bei den £1500 Baukosten £ 82 im Jahr. Bevor sich das Komitee zur Annahme entschloß, bat es, daß der Baumeister den Plan vorlegte und erläuterte. Auf der folgenden Sitzung, am 23. August, wurde der Plan vorgelegt und besprochen. Das Komitee kam zu dem Ergebnis, daß ein Anbau an den Stadtsaal in der Mitte des Ortes mehr Vorteile bot, und der Bauherr wurde gebeten, dafür einen Plan zu entwerfen. Auf der folgenden Sitzung wurde der Plan vorgelegt und angenommen. Der Bürgermeister erklärte sich bereit, das Anliegen vor der Administration zu vertreten.

Im Jahre 1956 konnte der neue Bibliothekssaal von rund 800 Quadratfuß Größe bezogen werden. Durch freiwillige Hilfe verschiedener Mitglieder, die Arbeiter und Fahrzeuge zur Verfügung stellten, konnten die Bücher in das neue Heim überführt und provisorisch eingeordnet werden.

Die hochgelegenen Fenster machten die Wände für Bücherregale frei. Neue Holzregale wurden vom Tischler im Ort für £68 angefertigt. Da auch sie noch nicht ausreichten, wurden aus Kapstadt 8 doppel-seitige, freistehende Büchergestelle angeschafft, zu denen später noch zwei doppelt so große kamen. Eine leichte Trittleiter erleichterte den Zugang zu den oberen Bücherbrettern und zwei kleinere Tische ergänzten die Lesetafel. Ein alter Schrank wurde billig gekauft; 6 neue Stühle stellte die Stadt der Bücherei zur Verfügung. Die Miete des Bibliothekssaales war im Jahr £100.10, wovon £50 die Stadt trug. Der jährliche Restbetrag von £50.10 wurde 1960 auf

£15.10 verringert und 1961 gänzlich gestrichen. Damit war die Frage nach der Unterbringung der Bibliothek endgültig gelöst.

#### B Ü C H E R

Was für Bücher muß eine kleine Bibliothek, wie die in Okahandja, führen und ihren Lesern zur Verfügung stellen?

Universitäten haben Nachschlagewerke und Fachbücher für das Studium. Auch eine große Staatsbibliothek muß in ihrem Bestand weite Gebiete umfassen, damit sie für die verschiedensten Anfragen gerüstet ist und helfen kann.

Eine kleine Bibliothek mit beschränktem Raum und geringer Mitgliederzahl hat ihre Leser zu berücksichtigen. Man hört manchmal die Forderung, daß eine Bibliothek nur wertvollen Lesestoff enthalten soll. Aber, abgesehen von der individuell sehr verschieden beantworteten Frage, was wertvoll ist, wesentlich bleibt, daß die Mitglieder Gebrauch von der Bibliothek machen.

In den 48 Jahren des Berichterstatters (F. Gaerdes) als Mitglied des Komitees und in den letzten 14 Jahren als Sekretär und Büchewart, zeigten sich gewisse, gleichbleibende Tendenzen. Durch alle die Jahre hindurch war Entspannungs- und Unterhaltungs-Literatur durchweg am meisten gefragt. Welche Art Entspannungsbücher vorgezogen werden, richtet sich teilweise nach dem Bildungsstand des Mitgliedes. Auffällig war, wie „Western“ und „Krimis“ auch von Lesern gewählt wurden, die daneben nach guter Literatur fragten. Es ist verständlich, denn nach einem anstrengenden Tag ist z. B. ein guter Krimi geeignet, durch seine Spannung die Gedanken von den Problemen des Tages abzulenken.

Als Mitglied der Kommission, die für den Ankauf der Bücher verantwortlich war, bin ich dafür eingetreten, daß neben anderen auch solche Bücher bestellt wurden. In der Bücherei liegt ein Heft aus, in das Mitglieder die Bücher eintragen, deren Anschaffung sie wünschen. Es wird allerdings wenig benutzt.

Für die Auswahl von afrikaansen und englischen Büchern waren Mitglieder dieser Sprachgruppen verantwortlich. In den ersten Jahren war von afrikaansen Büchern vor allem leichte Unterhaltungsliteratur (Ela Spence, Paula, Tryna du Toit) am meisten gefragt. Erst in den letzten Jahren nehmen anspruchsvollere Bücher und Übersetzungen aus der Weltliteratur mehr Platz ein.

Unter den englischen Büchern sind neben „Western“, Krimis und leichten Unterhaltungsromanen moderne und beliebte Schriftsteller vertreten. Von den belehrenden Büchern werden in der afrikaansen Abteilung historische Bücher in erzählender Form bevorzugt, da-

neben Biographien und Schilderungen aus dem Veldleben, in der englischen Abteilung Biographien und Kriegsbücher.

Bei der Auswahl der deutschen Bücher war ich in all den Jahren wesentlich beteiligt. Es ist vielleicht wert zu erwähnen, nach welchen Grundsätzen sie erfolgte. Die Ansprüche an den Lesestoff waren bei den deutschsprechenden Lesern sehr verschieden.

1920 bestand der Grundstock der Bücherei aus einigen Hundert geschenkter deutscher Bücher. Die genaue Zahl ist in den vorhandenen Akten nicht angegeben. 1921 erhielt die Bibliothek eine Geschenkendung von etwa 900 Büchern aus Deutschland. Die geschenkten Bücher kamen auf dem Umweg über Kapstadt und Walfischbucht nach Okahandja. Bemerkenswert ist, daß die Bücherei nicht in der Lage war, die Frachtkosten von £33.2.8 zu bezahlen. Eine Hausammlung durch Frauen von Mitgliedern brachte nur einen Teilbetrag der Frachtkosten auf. Einige Monate später gab die Regierung £16.2.0. als Beitrag, so konnte die Schuld beglichen werden.

1921 kam ich als Lehrer nach Okahandja und trat als Mitglied in die Bücherei ein. Von Deutschland her verwöhnt, fiel es mir schwer, geeigneten Lesestoff zu finden. Neben den bekannten deutschen Klassikern herrschte leichte und veraltete Unterhaltungslektüre vor. Im gleichen Jahr wurde ich Komiteemitglied und für die Auswahl der deutschen Bücher mitbestimmend. Es war mein Bestreben, neben leichten Entspannungsbüchern, die zu einer Bücherei gehören, auch für anspruchsvollere Lektüre zu sorgen. Das Angebot an Büchern in der Öffentlichen Bücherei sollte eigentlich stets über dem Niveau der Nachfrage stehen.

Es kamen zuerst in unsere Bücherei die Werke der Weltliteratur in guten Übersetzungen, dann Werke moderner Schriftsteller, in denen die Zeitströmungen ihren Ausdruck finden. Dazu gehören auch Übersetzungen aus zeitgenössischen anderen Sprachgebieten. So ist es bis heute geblieben.

Stärkere Aufmerksamkeit wurde auch den belehrenden Büchern zuteil. Reine Fachbücher, deren Leserkreis beschränkt ist, kamen für unsere kleine Bibliothek nicht in Frage. Aber populärwissenschaftliche Werke über Land- und Völkerkunde, Geschichte, Religion, Biographie, Naturwissenschaften, Gesundheitslehre usw. wurden jährlich dem Bücherstock hinzugefügt. Von Kriegsliteratur wurden Erlebnisberichte bevorzugt. Kriegsgeschichte wird selten und eigentlich nur als Nachschlagewerk benutzt. Größere und gute Nachschlagewerke sind im allgemeinen sehr teuer und für eine kleine Bücherei kaum zu erschwingen. Es gelang mir, durch Stiftung des deutschen Konsulates in Windhoek, die Bücherei mit Lexika, Büchern über

Kunst, Geschichte, Naturwissenschaften zu bereichern. Auch die afrikaanse und englische Abteilung konnten nach und nach in kleinerem Maße damit versorgt werden.

In den ersten Jahren des Bestehens enthielt die Bücherei nur deutsche und englische Bücher. Nach einem Protokoll besaß die Bücherei 1921 1480 Bücher, davon waren 210 englisch. Da durch die Stiftung von 900 Büchern die deutsche Abteilung stark im Vorteil war, wurden anfangs nur englische Bücher gekauft. Auf einer Sitzung im April 1921 wird ein Vorschlag abgelehnt, auch holländische Bücher zu kaufen, da keine Nachfrage danach sei. Holländisch war damals noch Amtssprache.

Am 17. April beschloß eine Generalversammlung, das Geld für den Ankauf neuer Bücher entsprechend der Muttersprache der Mitglieder zu verteilen. Dieser Grundsatz ist heute noch in Kraft, wird aber nicht streng durchgeführt, da eine Anzahl deutscher und afrikaanser Mitglieder vielfach englische Bücher aussuchen. Seit 1930 besteht eine gesonderte afrikaanse Abteilung. Anfangs hatte sie nur wenig Bücher und verlangte in den folgenden Jahren stärkere Berücksichtigung. Ende Februar 1969 besaß die Öffentliche Bücherei Okahandja 9311 Bücher, 4201 in deutscher, 3593 in englischer und 1517 in afrikaanser Sprache. Hierbei ist zu bemerken, daß mit dem Ankauf afrikaanser Bücher erst 1931 begonnen wurde, und infolge der kleinen Zahl afrikaanssprechender Mitglieder, anfangs die Bücherzahl nur langsam wuchs. Gegenwärtig nimmt sie schnell zu, was auf den niedrigen Preis der afrikaansen Bücher zurückzuführen ist. Heute kostet ein afrikaanses Buch durchschnittlich knapp die Hälfte, und ein englisches etwa  $\frac{2}{3}$  eines deutschen Buches von gleicher Seitenzahl.

Ein Versuch, statt der teuren gebundenen Bücher „Paperbacks“ für die Bibliothek zu bestellen, mußte bald aufgegeben werden, da sie nicht haltbar genug sind für einen häufigen Gebrauch. Auch der Einband der afrikaansen Bücher ist manchmal schwach. Der hohe Preis für das Neueinbinden von Büchern veranlaßte die Bibliotheksleitung, darauf zu verzichten und statt dessen lieber neue Bücher zu kaufen. Nach dem Umzug in den neuen Bibliotheksraum opfereten eine Anzahl Mitglieder Abende, um in gemeinsamer Arbeit einigen Hundert beschädigter Bücher einen neuen Leinenrücken zu geben. Kleinere Reparaturen an Büchern werden jetzt nach Bedarf vom Bibliothekar vorgenommen. Seit mehreren Jahren werden neu eingehende Bücher mit einem haltbaren Plastiküberzug versehen.

Die Okahandja Bibliothek wurde als eine Bücherei für Erwachsene gegründet und ist es bis heute geblieben. Die Versorgung der Jugend mit Lesestoff gehört neben dem Elternhaus zu den Aufgaben der

Schule. Neben der Vergrößerung der Schulbücherei sollte auch dafür gesorgt werden, daß Kinder Lesestoff aus der Schulbücherei mit in die Ferien nehmen können. Die Notwendigkeit zeigt sich hier, wenn Eltern in den Ferien in der hiesigen Öffentlichen Bücherei nach Büchern für ihre Kinder suchen und außer „Karl May“, „Märchen und Sagen“ der verschiedenen Völker, sowie Tier- und Jagdgeschichten wenig Geeignetes finden.

#### Überfüllung der Bibliothek mit Büchern

Neben den angekauften Büchern erhält die Bücherei auch jährlich einen Zuwachs an geschenkten Büchern, die Mitglieder und Freunde aus ihren sich füllenden Bücherregalen entfernen möchten. Die deutsche Abteilung ist besonders stark daran beteiligt. Manchmal waren es ganze Bücherkisten, die dem Bücherwart übergeben wurden. Wertvolle Bücher wie Geschichtswerke waren darunter oder gute neue Unterhaltungsliteratur, wie in diesem Jahr bei einer Schenkung von 60 bis 70 Büchern. Oft sind es Bücher, die schon in der Bücherei vorhanden sind und wegen Raummangels nicht untergebracht werden können.

Bereits in den Anfangsjahren, als die Bücherei über wenig Raum verfügte, tauchte das Problem der Überfüllung auf. Platz für neue Bücher, nach denen die Leser immer verlangen, mußte geschaffen werden. Neben doppelten Ausgaben waren es vor allem die Ladenhüter, die unbenutzt verstaubten. Schon 1923 wurde ein Komitee ernannt, das Bücher, die kaum gelesen wurden, aussuchen und, wenn möglich, verkaufen sollte. Da sich die Bücher nicht verkaufen ließen, wurden sie an Farmer und Einrichtungen wie Hospitale, Altersheime und andere Institutionen weggegeben. Alle paar Jahre wiederholt sich dieser Vorgang. Nach dem Brand der Universität von Potchefstroom schickten wir 512 Bücher aus Okahandja dorthin und bekamen dadurch in unserer Bibliothek Platz für neue Bücher.

Trotz zusätzlicher Regale war auch der neue Saal nach einiger Zeit nicht ausreichend. Als erstes wurden die doppelten Bücher herausgenommen und als Geschenke an die kleine Bibliothek von Otavi, an das Augustineum und an das Seemannsheim in Walvis Bay weggegeben. Obgleich die Stadt einen Betrag für den Bau von zwei großen Regalen bewilligt hat, müssen noch weitere Bücher entfernt werden. Vielleicht wäre es gut, eine Zentralstelle zu schaffen, an die gute doppelte Bücher abgeliefert werden. Von dort könnten sie nach Bedürfnis kleinen, neugegründeten Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden.

#### Anordnung der Bücher

Die drei Abteilungen der Bibliothek, deutsche, englische und afrikaanse Bücher, sind in gesonderten Regalen untergebracht. In den Regalen sind die Bücher in alphabetischer Reihenfolge nach den Namen der Verfasser geordnet. Neueingänge werden im Bücherverzeichnis fortlaufend unter dem betreffenden Namen eingetragen und mit Buchstaben und Nummer innen und außen sowie mit dem Stempel der Bücherei versehen. Es ist jetzt begonnen worden, daneben die Bücher nach Sachgebieten zu ordnen. Der Mangel an Regalen erschwert die Ordnung.

Bücher, die aus der Bibliothek entfernt sind, werden im Hauptkatalog gestrichen. In letzter Zeit hat der Bücherwart begonnen, daneben gesonderte Listen von Büchern, die jetzt entfernt werden, anzulegen. Die drei Kataloge für deutsche, afrikaanse und englische Bücher liegen immer für Mitglieder aus, die besondere Bücher wünschen oder sich informieren möchten.

1938 fertigten der Verfasser und das Vorstandsmitglied Dr. Sigwart für auswärtige Mitglieder eine Liste der deutschen Bücher an, die vervielfältigt wurde und für 3 sh. erworben werden konnte.

1952, 1955, 1957, 1960 und 1962 gab der Verfasser ergänzende Nachträge hinzu. Da zu wenig Nachfrage herrschte, wurde der Versuch dann eingestellt. Für afrikaanse und englische Bücher machte der erste Sekretär, B. Templin, 1940 eine ähnliche Liste.

#### ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

Es ist interessant zu verfolgen, welche Zeitungen und besonders Zeitschriften im Laufe der Jahre von den Mitgliedern für die Bücherei vorgeschlagen und dann gehalten wurden.

1922 waren es an Zeitungen: Landeszeitung, Windhoek Advertiser, Sunday Times und Volksstem. An Zeitschriften: Die Woche, Der Türmer, Illustrated London News, Windsor Magazine, Farmers Weekly und South African Pictorial. 1925 entschied sich das Komitee für Allgemeine Zeitung, Windhoek Advertiser, Sunday Times, Echo und Farmers Weekly. Die Südwester Zeitungen wurden von der Stadtverwaltung anfangs den Lesern der Bibliothek zur Verfügung gestellt. Seit einer Reihe von Jahren geben die Herausgeber der hiesigen Tageszeitungen je ein Frei-Exemplar an die Bibliothek ab.

Die Auswahl der Zeitschriften wird auf der jährlichen Generalversammlung beschlossen, bei der vom Sekretär berichtet wird, in welchem Maße die einzelnen Zeitschriften beliebt sind und wie sie gelesen werden. Manche wurden nur ein Jahr gehalten und dann wieder abbestellt. Andere gingen ein. So verschwinden Die Woche, Der Tür-



mer, Echo, Illustrated London News, Windsor Magazine und South African Pictural nach kurzer Zeit. Für einige Jahre treten Deutsch-Afrikaner und Huisgenot an ihre Stelle. In den Jahren 1939 bis 1945 fallen deutsche Zeitschriften aus, und der Bezug von anderen wird eingeschränkt. 1945 sind die Schweizer Illustrierte, Illustrated London News, Life, Reader's Digest und „Kort en Goed“ in der Bücherei. 1948 wird „Kort en Goed“ durch „Fleur“ und „Rooi Rose“ ersetzt, für Illustrated London News tritt Milady und hinzu kommt das National Geographic Magazine. 1951 kommen für „Rooi Rose“ und „Fleur“ „Keur“, das 1955 „Sarie Marais“ Platz macht. Da die afrikaansen Leser die bisher bestellten Zeitschriften meistens selber halten, wird 1957 ein Versuch mit „Lantern“ gemacht. Aber auch an dieser Zeitschrift ist die Anteilnahme gering. Erst „Panorama“, das 1958 abonniert wurde, zeigte sich als Erfolg und blieb als afrikaanse Zeitschrift in der Bibliothek.

Bei den englischen Zeitschriften lösten sich in den aufeinanderfolgenden Jahren Milady, Argosy, Life, Femina und National Geographic Magazine ab, von denen sich Life und das beliebte National Geographic Magazine bis heute gehalten haben.

Auch die deutschen Zeitschriften in der Bücherei wechselten im Laufe der Jahre. Westermann's Monatshefte, Das Beste aus Reader's Digest, Kristall, Praline, Der Kreis, Du, Das Tier, Epoca wurden nacheinander im Laufe der letzten 10 Jahre abonniert. Geblieben sind „Das Tier“ und „Epoca“, von denen sich „Das Tier“ sehr großer Beliebtheit erfreut. Die alten Jahrgänge werden nach zwei bis drei Jahren an öffentliche Institutionen weggegeben, so „Das Tier“ an die Schule und National Geographic Magazine an das Augustineum. Der Vorstand der Bücherei war und ist auch heute noch der Meinung, daß die Bücherei nur Zeitschriften von gutem Niveau halten soll und lehnt es ab, die heute so verbreiteten Sensations-Zeitschriften, die in immer stärkerem Maße und größerem Umfang erscheinen, für die Bücherei zu bestellen. Von vielen Familien werden solche Zeitschriften gehalten, und oft sind sie die Hauptlektüre von Personen, die früher ihr Lesebedürfnis durch die Bücherei befriedigten.

#### BUCHAUSGABE

In den Anfangsjahren, als Okahandja noch klein war und die Bibliothek nur wenige Mitglieder hatte, wurden die Bücher durch den Stadtsekretär, B. Templin, ausgegeben. Er war zugleich Sekretär der Bibliothek, und da die Bücher im Ratssaal untergebracht waren, konnte er diese Arbeit nebenher in seinen Dienststunden erledigen. Einmal in der Woche, am Mittwochabend, von 8.30 bis 9.30 Uhr,

übernahm abwechselnd ein Vorstandsmitglied diese Aufgabe. Als 1939 auf Beschluß des Stadtrates der Stadtsekretär in den Dienststunden nicht mehr die Bücherausgabe ausüben durfte, wurde die Buchausgabe auf 5 bis 7 Uhr nachmittags an Wochentagen, außer Sonnabends, verlegt. Von 1950 bis 1955 lagen die Ausgabezeiten auf Montag und Freitag von 8 bis 10 Uhr im Sommer und 7 bis 9 Uhr im Winter (abends). 1955 erfolgte die heutige Regelung: dienstags von 8 bis 10 abends und freitags von 5 bis 7 nachmittags. Sie hat sich als zweckmäßig erwiesen und ist beibehalten worden.

Die Bibliothek ist so eingerichtet, wie es heute bei großen Buchhandlungen üblich ist. Die Mitglieder können sich frei zwischen den Regalen bewegen, die Bücher einsehen und ihre Wahl nach Wunsch treffen. Daß die Bücher trotz Numerierung nicht immer an den richtigen Platz zurückgestellt werden, ist ein kleines Übel, das vom Bücherwart nach Möglichkeit berichtigt wird.

#### MITGLIEDER DER BIBLIOTHEK

Wenn man während einer Reihe von Jahren die Leser einer kleinen Bibliothek kennenlernt, sind gewisse Tendenzen zu bemerken. Zunächst konnte ich feststellen, daß die Bibliothek mehr von Frauen als von Männern in Anspruch genommen wird. Im Alter macht sich kein großer Unterschied bemerkbar; sowohl jüngere wie ältere Jahrgänge sind vertreten. Frauen bevorzugen meistens Unterhaltungsliteratur, die Phantasie und Gefühl anregen. In den ersten 20 Jahren der Bücherei zählten ältere Männer zu den Hauptstützen. Vielleicht lag es daran, daß damals in Okahandja eine junge Generation kaum vorhanden war. Die Betriebsamkeit, die heute das Leben bestimmt, fehlte bei den älteren Geschäftsleuten, die neben den englischsprechenden Beamten den Hauptteil der Bevölkerung bildeten. Kino und andere Anregungen waren selten und so genug Zeit zum Lesen.

Heute stellen unter Männern die mittleren Jahrgänge den größten Teil der Leser. Neben Unterhaltungslektüre werden von ihnen auch informierende Bücher gefragt. Das gilt vor allem für die deutschsprechenden Mitglieder. Während die Zahl der englischsprechenden Mitglieder im Laufe der Jahre mehr und mehr zurückgegangen ist, hat die Zahl der afrikaanssprechenden Mitglieder zugenommen, ist aber Schwankungen unterworfen. So verlor die Bibliothek durch Verlegung des Augustineums mehrere Mitglieder und gewann sie beim Bau des Swakopdammes.

Die Zahl deutschsprechender Mitglieder hat sich im Durchschnitt auf gleicher Höhe gehalten. Angaben über die Gesamtmitgliederzahl und ihre Verteilung auf die drei Sprachgruppen liegen erst seit 1956 vor, wo der Verfasser mit dieser Aufstellung begann. Die einzigen

Hinweise auf frühere Jahre sind ein Protokoll von 1921, das 36 Mitglieder nennt, und ein Protokoll von 1931, in dem 34 deutschsprechende und 17 englischsprechende Mitglieder genannt werden. In den letzten Jahren bis heute bewegt sich die Mitgliederzahl durchschnittlich um 100, was etwas weniger als 10% der weißen Bevölkerung ist. Falls sich Okahandja nicht bedeutend stärker entwickelt, ist mit einer größeren Zunahme kaum zu rechnen. Die Gründe für diese Annahme werden in einem späteren Abschnitt angeführt.

#### TABELLEN

Die Tabellen (auf der folgenden Seite) geben einen Überblick über die Gruppierung der Mitglieder nach der Muttersprache und über die ausgeliehenen Bücher sowie den Bücherankauf in den Jahren 1956 bis 1969.

Mitglieder der Bibliothek und ausgeliehene Bücher 1956—1969

|      | Deutsch-<br>spr. | Bücher | Afri-<br>kaans-<br>spr. | Bücher | Eng-<br>lisch-<br>spr. | Bücher | Mit-<br>glieder<br>Total | Ausg.<br>Bücher<br>Total |
|------|------------------|--------|-------------------------|--------|------------------------|--------|--------------------------|--------------------------|
| 1956 | 69               | 3488   | 22                      | 331    | 13                     | 1372   | 104                      | 5191                     |
| 1957 | 71               | 3700   | 14                      | 570    | 20                     | 1370   | 105                      | 5640                     |
| 1958 | 57               | 3042   | 32                      | 1016   | 13                     | 1324   | 102                      | 5582                     |
| 1959 | 58               | 3176   | 25                      | 580    | 20                     | 1537   | 103                      | 5293                     |
| 1960 | 53               | 2127   | 32                      | 390    | 21                     | 1631   | 106                      | 4648                     |
| 1961 | 43               | 1666   | 36                      | 650    | 17                     | 1738   | 96                       | 4054                     |
| 1962 | 41               | 1506   | 36                      | 776    | 16                     | 1816   | 93                       | 4098                     |
| 1963 | 47               | 1691   | 29                      | 788    | 16                     | 1911   | 92                       | 4390                     |
| 1964 | 43               | 1675   | 29                      | 906    | 14                     | 1738   | 86                       | 4319                     |
| 1965 | 45               | 1989   | 25                      | 583    | 16                     | 1750   | 86                       | 4322                     |
| 1966 | 42               | 1648   | 31                      | 1031   | 18                     | 1672   | 91                       | 4351                     |
| 1967 | 52               | 1946   | 33                      | 1156   | 16                     | 1652   | 101                      | 4754                     |
| 1968 | 42               | 2094   | 36                      | 1863   | 19                     | 1470   | 97                       | 4680                     |
| 1969 | 54               | 2185   | 27                      | 1676   | 14                     | 1435   | 95                       | 5295                     |

Bücher im Durchschnitt an jedes Mitglied ausgeliehen

|           |           |           |
|-----------|-----------|-----------|
| 1956 = 50 | 1961 = 43 | 1966 = 48 |
| 1957 = 54 | 1962 = 44 | 1967 = 47 |
| 1958 = 58 | 1963 = 48 | 1968 = 57 |
| 1959 = 52 | 1964 = 50 | 1969 = 55 |
| 1960 = 44 | 1965 = 50 |           |

Bücher für Bibliothek gekauft

|      | Deutsch       | Afrikaans   | Englisch      | Total | Summe      |
|------|---------------|-------------|---------------|-------|------------|
| 1956 | 160 £135.14.2 | 77 £35.10.5 | 156 £76.11.10 | 393   | £248. 2. 5 |
| 1957 | 140 £111.15.4 | 96 £51. 4.2 | 149 £87. 9. 1 | 394   | £250. 8. 7 |
| 1958 | 138 £116.14.6 | 99 £46. 5.3 | 116 £79. 9. 4 | 353   | £242. 9. 1 |
| 1959 | 263 £ 98. 3.2 | 25 £30.16.3 | 73 £46. 6.11  | 361   | £175. 6. 4 |
| 1960 | 59 £ 56. 6.8  | 62 £42.15.6 | 73 £39.17. 5  | 194   | £138.13. 7 |
| 1961 | 65 £ 61.17.9  | 43 £32. 8.6 | 89 £62.10. 7  | 197   | £156.16.10 |
| 1962 | 78 R182.93    | 75 R 73.46  | 79 R115.51    | 232   | R371.90    |
| 1963 | 53 R123.34    | 67 R 72.20  | 94 R130.52    | 214   | R326.06    |
| 1964 | 70 R137.22    | 68 R 98.17  | 90 R182.22    | 225   | R417.67    |
| 1965 | 80 R205.51    | 58 R105.73  | 96 R158.68    | 234   | R469.92    |
| 1966 | 61 R165.65    | 55 R101.11  | 88 R162.01    | 202   | R428.77    |
| 1967 | 73 R191.39    | 78 R112.18  | 92 R182.12    | 243   | R485.69    |
| 1968 | 44 R160.78    | 107 R180.92 | 56 R175.72    | 207   | R517.43    |
| 1969 | 52 R140.72    | 87 R126.69  | 75 R125.11    | 214   | R392.52    |

Neben den Ortsbewohnern, die oft durch Jahre hindurch treue Mitglieder bleiben, hat die Bücherei auch Farmermitglieder, die mit Büchern versorgt werden. Gegen früher ist ihre Zahl in den letzten Jahren zurückgegangen. Soweit diese Mitglieder nicht gelegentlich in den Ort kommen und Bücher selber aussuchen, müssen sie eine festverschließbare Kiste mit zwei Schlüsseln anschaffen. Ein Schlüssel bleibt in der Bibliothek. Ein Farmmitglied kann z. Z. 12 Bücher ausleihen für eine Dauer von 12 Wochen. Die Auswahl besorgt es

entweder nach dem Katalog selber oder überläßt sie dem Bücherwart, dem es schriftlich oder mündlich mitgeteilt hat, in welcher Richtung die Wünsche gehen. Um dem Bücherwart das Aussuchen zu erleichtern, versieht das Farmmitglied auf der letzten Seite die Bücher mit seinem Signum. Die Bücherkiste steht auf einer geschützten Veranda, bis sie von dem Farmer oder Frachtfahrer abgeholt wird. Schwierigkeiten haben sich bei diesem Verfahren nicht ergeben. Ortsmitglieder können 6 Bücher ausleihen und sie 6 Wochen behalten. Meistens werden sie früher umgetauscht, und nur selten sind Mahnungen mit Hinweis auf die Buße nötig. Die Regel wird nicht streng durchgeführt; Krankheit oder Abwesenheit durch eine Reise bringen manchmal entschuld bare Verzögerungen mit sich. Vom Bücherwart wird darauf geachtet, daß neueingegangene Bücher zuerst an solche Mitglieder ausgegeben werden, die sie schnell zurückbringen. Das ist natürlich nur möglich, wenn er seine Leser kennt.

#### VERWALTUNG DER BIBLIOTHEK

Die Leitung der Bibliothek liegt in den Händen des Komitees, das jährlich von der Generalversammlung gewählt wird. Der jeweilige Magistrat und der Bürgermeister gehören ex officio dem Komitee an. Es besteht gewöhnlich aus 6 Mitgliedern, kann jedoch durch Beschluß der Generalversammlung vergrößert werden. Ebenso müß die Beschlüsse des Komitees durch die Generalversammlung bestätigt werden. Sie findet einmal im Jahr statt, früher zu unregelmäßigen Zeiten, dann im April und gegenwärtig im März, damit der Bericht über das Jahr beim Hauptbibliothekar vor Abschluß des Finanzjahres eingesandt werden kann. Die Einladung zur Generalversammlung erfolgt schriftlich 14 Tage vorher. Die Tagesordnung ist:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Verlesen des Jahresberichts und Finanzberichts, die durch den Sekretär aufgestellt werden.
3. Wahl von Beamten und Mitgliedern des Komitees.
4. Verschiedenes. (Vorschläge von Mitgliedern usw.)

Im allgemeinen ist festzustellen, daß nur eine Zahl alter Mitglieder an der Generalversammlung teilnimmt. Anfangs wurde ein Quorum von 10 Mitgliedern festgelegt. Es wurde jedoch, nachdem die Generalversammlung wegen zu geringen Besuches mehrmals verlegt werden mußte, auf 6 Mitglieder verringert. In den letzten Jahren gelang es dem Sekretär, durch persönliche Anrufe an Mitglieder die Teilnehmerzahl etwas zu erhöhen. Die gewöhnliche Ausrede bei Abwesenheit lautete: „Es läuft ja alles gut; wir haben nichts einzuwenden oder keine Vorschläge zu machen.“

Der Sekretär, der zugleich Kassierer und Bücherwart ist, wird in jedem Jahr neu gewählt. Er ist im wesentlichen für die Bücherei und ihre Handhabung verantwortlich. In seinen Händen liegt auch die Bücherausgabe. Bei Abwesenheit wird er durch seine Frau, welche die Arbeit kennt, oder durch eines der Vorstandsmitglieder vertreten. Wenn das Amt des Sekretärs bei einer kleinen Bibliothek längere Zeit in denselben Händen liegt, stellt sich von selbst ein persönliches Verhältnis zu den Lesern ein. Als Bücherwart kennt er ihren Geschmack, kann sie bei der Auswahl von Büchern beraten und Auskünfte erteilen.

Die Bibliothek Okahandja war in der glücklichen Lage, in den 49 Jahren nur drei aufeinanderfolgende Bibliothekare zu haben. Von 1920 bis 1947 war es der Stadtsekretär Bruno Templin, von 1947 bis zu seinem Tode 1954 W. Bauer und in den letzten 15 Jahren der Verfasser, F. Gaerdes.

Mit der Vergrößerung der Bibliothek ist natürlich auch die anfangs geringe Arbeit gewachsen und nimmt dem Sekretär jetzt durchschnittlich 7 bis 9 Stunden in der Woche in Anspruch. Für die Anstellung eines vollbeschäftigten Bücherwarts ist die Arbeit zu gering. Am Schluß des Finanzjahres wird dem Sekretär von der Generalversammlung ein Bonus bewilligt, der im Laufe der Jahre mit der vergrößerten Mühe auf R240.00 erhöht wurde. Der Sekretär ist zugleich Kassenführer. Die Schecks für Zahlungen werden von ihm und dem Vorsitzenden gezeichnet.

#### FINANZEN

Die Einnahmen aus der Bibliothek bestehen aus den Mitgliedsbeiträgen und der Regierungsunterstützung. Die Stadtverwaltung stellt den Bibliotheksraum und das Licht zur Verfügung. Falls, wie in diesem Jahr, für den Ankauf neuer Regale eine größere Ausgabe nötig wird, wird die Stadtverwaltung um Unterstützung gebeten, die für gewöhnlich gewährt wird.

Die Mitgliedsbeiträge waren von 1920 bis 1951 1s. per Monat oder 10s. per Jahr. 1951 wurden sie auf 2s. per Monat oder £1 per Jahr erhöht, und im März 1969 setzte die Generalversammlung den Mitgliedsbeitrag auf 25 Cent per Monat oder R2.50 per Jahr hinauf. Der Beitrag wurde immer so niedrig wie möglich gehalten, um auch Minderbemittelten den Beitritt zur Bücherei zu ermöglichen. Neue Mitglieder äußerten oft ihr Erstaunen über den niedrigen Satz des Beitrages, und es hat nie Zahlungsschwierigkeiten gegeben. Selbstverständlich wäre es wünschenswert, wenn kein Beitrag nötig wäre; aber ohne eine stärkere Unterstützung durch die Regierung könnte dann die Bibliothek ihren gegenwärtigen Stand nicht halten, ganz

abgesehen davon, daß Leute geneigt sind, Sachen geringer zu achten, für die sie nicht ein kleines Opfer gebracht haben.

Die Unterstützung der Regierung bestand anfangs in dem *fix*-System. Leider sind in den alten Protokollen nur Angaben für 1921 mit £16.2.0 und für 1932 ein erwarteter Zuschuß von £47.7.0 angegeben, der aber in den Depressionsjahren nicht gezahlt wurde. In den Jahren 1933 bis 1935 konnten keine neuen Bücher angeschafft werden, da die Unterstützung der Regierung wegfiel und die Mitgliedsbeiträge für andere Ausgaben gebraucht wurden. In den Jahren mußte auch der Bonus, der dem Sekretär für seine Arbeit zugegeben wurde, erst von £10.0.0 auf £5.0.0 und dann sogar auf £2.10.0 herabgesetzt werden. Von 1956 ab ist der Zuschuß regelmäßig angegeben. In dem Jahre betrug er £340.0.0, 1957 £350.0.0, sank 1958 und 1959 auf £225.0.0 und beträgt seit der Zeit R480.00 jährlich.

In jedem Jahr findet vor der Generalversammlung eine Prüfung der Buchführung und des Finanzberichtes durch den Magistrat statt, der die Richtigkeit bescheinigen muß. Bisher war es der Bibliothek immer möglich, mit Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu bleiben und die gewohnten Buchbestellungen zu machen.

#### EINIGE ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN

Wie aus dem Bericht hervorgeht, war es der Einsatz von interessierten Mitgliedern der Bevölkerung, der zur Gründung der Bibliothek in Okahandja führte. Es ist erfreulich festzustellen, daß dieses Interesse erhalten blieb, daß die Bibliothek wuchs und sich immer freiwillige Helfer unter den Mitgliedern fanden, wenn Schwierigkeiten auftauchten oder besondere Arbeiten zu verrichten waren. Hinzu kam als wesentliches Moment die großzügige, jährliche Unterstützung durch die Regierung, ohne die der schnelle Aufbau eines ausreichenden Bücherstocks nicht möglich gewesen wäre. Ebenso ist der Stadtverwaltung zu danken, daß sie Verständnis für die Bücherei zeigte und ihr in Schwierigkeiten bei der Unterbringung half. Auf den Vorteil eines persönlichen Verhältnisses zwischen den Lesern und dem Bücherwart ist bereits vorher hingewiesen worden.

Da in den meisten kleinen Orten alle drei Sprachgruppen vertreten sind, ist Dreisprachigkeit beim Bücherwart zwar nicht notwendig, aber von großem Nutzen für ein persönliches Verhältnis zwischen Lesern und Bibliothekar. Die Bibliothek in Okahandja konnte bei ihren drei Bibliothekaren diesen Anspruch erfüllen.

Natürlich können in einer kleinen Ortsbibliothek manche Dinge in Aufbau und Organisation zweckmäßiger gestaltet werden. Entschei-

dend für den Wert der Bibliothek sind sie nicht. Der liegt darin, welcher Gebrauch von den Büchern gemacht wird. Eine in jeder Hinsicht zweckmäßig organisierte Bücherei verliert ihren Wert, wenn wenig Gebrauch von ihr gemacht wird. Sie gleicht dem gefüllten Bücherbrett eines Neureichen, der mit den Büchern seine Bildung zur Schau stellen möchte, mit dem Inhalt aber keine Bekanntschaft gemacht hat.

#### GEDANKEN ÜBER DIE ZUKUNFT UNSERER BIBLIOTHEK

Man braucht nicht pessimistisch zu sein um vorauszusehen, daß in der Zukunft die Entwicklung der Bibliotheken mit manchen Hindernissen zu kämpfen hat und in ihrer Benutzung wahrscheinlich Änderungen eintreten werden. Die Flut der Zeitschriften, welche die verschiedensten Interessengebiete decken und andererseits dem Sensations- und Neuigkeitsbedürfnis des Publikums entgegenkommen, läßt das Interesse an Entspannungsliteratur abnehmen. In den letzten 10 Jahren zeigte es sich bei unserer Bücherei, wenn mir Mitglieder erklärten, sie würden mit ihren Zeitschriften kaum fertig und hätten keine Zeit zum Bücherlesen.

In gleichem Sinne wirken die Radiosendungen, wenn auch nicht in so starkem Maße. Einschneidender wird der Einfluß des Fernsehens sein, wenn es eines Tages in Südafrika eingeführt wird und Mußestunden vor dem Bildschirm durchgebracht werden. Bei der jüngeren Generation ist es vor allem der wachsende Sportbetrieb, der die Freizeit in Anspruch nimmt und dem nicht selten das ganze Interesse gilt. Aus diesen Gründen halte ich ein stärkeres Wachstum in der Benutzung der Bibliotheken für unwahrscheinlich.

Auch in der Zusammensetzung der Leser wird vielleicht eine Änderung eintreten. Die Anforderungen des Berufslebens sind im Vergleich mit früheren Jahren immer stärker geworden. So kann es sein, daß bei den mittleren Altersgruppen Entspannung mehr in Zeitungen und Zeitschriften gesucht wird, als im Lesen eines Buches. Ähnlich ist es bei einem großen Teil der sportfreudigen Jugend.

Anders bei den älteren Lesern. Es sind vielfach Leute, die sich ganz oder teilweise aus dem Berufsleben zurückgezogen haben und über freie Zeit verfügen. Dasselbe gilt in gewissem Maße für Witwen. Nicht selten verhindern die Vermögensverhältnisse den Kauf von Büchern oder das Halten von Zeitungen, und ihrem Lesebedürfnis dient die Bibliothek. Leichtere und gute Unterhaltungslektüre ist vorwiegend der Lesestoff. Unter den Lesern der jüngeren Altersstufen werden wahrscheinlich solche überwiegen, deren Interesse nicht ganz vom Sport in Anspruch genommen wird und die ihre Bil-

dung und ihren Gesichtskreis erweitern möchten. Oft sind sie wirtschaftlich nicht in der Lage, sich bei den hohen Preisen Bücher zu kaufen.

Wenn eine kleine Bücherei auch keine fachwissenschaftlichen Werke für bestimmte Berufe zu haben braucht, so müßte doch in der Zukunft dafür gesorgt werden, daß für solche wertvollen Leser allgemeinverständliche Bücher aus den verschiedensten Wissens- und Forschungsgebieten vorhanden sind, die einen Einblick in das geistige Leben unserer Zeit geben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Versorgung der Farmbevölkerung mit Büchern. Auf einsamen Farmen ist das Lesebedürfnis oft groß. Hier könnte eine wahrscheinlich bereits geplante Wanderbücherei Hilfe verschaffen. Bei den großen Entfernungen in Südwest nützt es nicht viel, wenn die Wanderbücherei Orte besucht, in denen oft ohnehin Bibliotheken bestehen. Dafür sollten in den verschiedenen Bezirken zentralgelegene Farmen, die nicht zu weit voneinander entfernt sind, regelmäßig an festgelegten Tagen alle ein bis zwei Monate aufgesucht werden. Hier kämen dann die Leser der umliegenden Farmen zum Ausleihen von Büchern zusammen. Ich glaube, daß sich diese Einrichtung, die allerdings mit allerlei Unkosten verbunden ist, bald einbürgern würde.

Die wachsende Schulbildung unter Bantus und Farbigen wird wahrscheinlich auch bei denen, die einen stärkeren Wunsch nach weiterer Fortbildung haben, das Verlangen nach Lesestoff erwecken. Hier erwächst dem Bibliotheks- und Erziehungswesen eine neue Aufgabe.

